

# Der Textil-Arbeiter

Vereint seit Ihr Alles!  
Vereint seit Ihr nichts!

Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Hauptklassierer: Georg Treue, Berlin O. 112, Kronprinzenstraße 47, an den alle Geldsendungen — stets unter Angabe ihrer Bestimmung — zu richten sind und der Zentral-Arbeits- und Begräbniskasse für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (E. h. 12, Sitz Chemnitz).

Wöchentlich erscheint eine Ausgabe. Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Expedition 60 Pf., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pf., durch erste und den Brüderländer ins Haus geliefert 90 Pf. — Vereins- und Versammlungsanzügen 15 Pf., Geschäftsanzügen 50 Pf., die dreigesetzte Peltzelle. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mittwochs zum Verband kommende Ausgabe bis Montag freih. In den Händen des Herrn Albin Nechelt, Chemnitz, Unterstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsgelder zu senden sind. — Postzeitungszettel Nr. 1006, Volksstimme. — Telefon: Nr. 1006, Volksstimme.

Nr. 28.

Chemnitz, Freitag den 8. Juli 1904.

16. Jahrgang.

## Mitglieder, werbt unablässig für euren Verband!

Zwang zu vermeiden ist von Webern und Weberinnen nach Göttingen bei Marburg (Gimbel), von Wosamentieren nach Berlin (L. Knopfmacher), nach Magdeburg (Johel), von Arbeitern und Arbeiterinnen aller Branchen nach Grimmaischau, von Stammgarn- und Spinnern und Spinnereiarbeitern nach Bielefeld, von Blecherholz- und Appreturarbeitern nach Metzendorf i. V. (Diesel u. Paul), von Spinnern und Spinnereiarbeitern nach Raundorf i. S. (Wagner u. Schöne), von Webern, Spinnern und Appreturarbeitern nach Sommerfeld (St.-O.), von Intarsien- und Spinnereiarbeitern und Arbeitern nach Hemelingen, von Webern und Chenillearbeitern nach Greifswald i. S. (St. Hoppe), von Jongdruckern nach Rostock, von Webern nach Goppendorf bei Burgstädt (Röbel).

### Die Hebung der Sittlichkeit durch die Gewerkschaften.

Doch die Gewerkschaften, im allgemeinen auf die Verbesserung des Lebensstandards und der Arbeitsbedingungen gerichtet, haben eine Erkenntnis, die bei der Agitation für die Gewerkschaften, teils in das gebührende Auge gerichtet wird und daher allgemein bekannt ist. Sie wollen, daß die Gewerkschaften das geistige Niveau ihrer Mitglieder heben, wird denn auch von keiner Seite mehr bestritten; es ist doch gar zu erstaunend, daß ganz abgesehen von der in den Gewerkschaften verbreiteten Bildung, ein Mensch, der sich mehr mit wirtschaftlichen Fragen befaßt, in seinem ganzen Wesen viel ernster wird als einer, der sich fortgefeiert nur in Kreisen bewegt, die das Hauptgewicht ihrer Tätigkeit auf die Erhaltung der guten Laune legen; wo sie gepflegt wird, da kommt es leicht zu Übertriebungen, die natürlich oft in Unstetigkeiten ausarten. Daß die Gestaltung darunter leidet, dürfte unbestreitbar sein; mag die Pflege der Geselligkeit dem Menschen noch so sehr Bedürfnis sein — immer schlägt sie die Gefahr in sich, zur Unart auszuarten.

Die Tätigkeit der Gewerkschaft, fast durchweg auf ernstere Ziele gerichtet, trifft solchen perverben Neigungen, wenn auch ungewollt, entgegen; heißt also die Gestaltung der Arbeiter.

Doch nicht nur auf die Gestaltung, sondern auch auf die Sittlichkeit ist die Gewerkschaft von Einfluß. Es ist eine bekannte Erkenntnis, daß die Preise der notwendigsten Nahrungsmittel in innigem Zusammenhang mit der Zahl der Verbrechen stehen. Hohe Nahrungsmittelpreise sind aber gleichbedeutend mit geringen Löhnen, dennoch also auch hohe Löhne mit niedrigen Lebensmittelpreisen. Erhöhte hohe Nahrungsmittelpreise die Zahl der Verbrechen, so müssen hohe Löhne sie herabsetzen. Da nun das vornehmste Bestreben der Gewerkschaft die Erhöhung der Löhne ist, so muß die Zahl der Verbrechen um so geringer sein, je mehr Erfolg die Gewerkschaft mit diesem ihren Streben hat.

Aus einer in Conrads Jahrbüchern veröffentlichten Zusammenstellung ergibt sich, daß die Zahl der Verurteilten in Deutschland von 1882 bis 1890 von 1,04 auf 1,24 Proz. angewachsen ist. Über der Höchstbestand war bereits 1894 erreicht, und seit dieser Zeit hat eine nennenswerte Zunahme nicht mehr stattgefunden. Das Anwachsen der Kriminalität entfällt also auf die Zeit vor 1894, d. h. auf die Zeit vor dem wirtschaftlichen Aufschwung, während die Periode der Prosperität selbst einen Stillstand bedeutet.

Noch lehrreicher ist eine andere Statistik. Es handelt sich um die in den Jahren 1892—1895 von J. Schmidt in der "Neuen Zeit" veröffentlichten Untersuchungen über den Einfluß der Arten und der Siegerung der Lebensmittelpreise auf das Gewerkschaftsleben. Die feinen Ausführungen zu Grunde liegenden Daten bestätigen sich zwar nur auf das Großherzogtum Sachsen, doch dürften seine Schlüssefolgerungen auch für andre Länder zutreffen. Somit verbleibt zunächst die beiden Perioden 1876—1878 und 1882—1885. In der ersten Periode, einer Periode des wirtschaftlichen Niederganges, in welcher die Preise für die notwendigsten Lebensmittel steigen, während die Löhne beibehalten wurden, stieg die Zahl der Verurteilungen, d. h. der Strafenpolizei, um 40 Proz., die Zahl der Strafenpolizei sogar um 125 Proz. Dagegen sank in der Periode 1882—85, einer Periode des wirtschaftlichen Aufschwungs, die Zahl der Verurteilungen, d. h. der Strafenpolizei, um 18 Proz., die Zahl wiederum durch eine bedeutende Siegerung der Lebensmittelpreise ausgelöscht, bringen auch wieder eine Vermehrung der Zahl der Verbrechen, so wie es u. a. die Zahl der wegen Leidens, die Zahl der wegen Tötung oder Verletzung oder Mordes verurteilten Personen, um 1876—1878 um 17, 10 Proz. während sie von 1882—1885 um 18—19 Proz. sank.

Ueblichen Erscheinungen begegnen wir in andren Ländern. In Belgien und Frankreich halten wir in den Jahren 1845 und 1846 bekanntlich eine direkte Hungersnot. Die Folge davon war eine Zunahme der Verbrechen. So betrug in Belgien im Jahre 1845 die Zahl der von den Schwurgerichten wegen Verbrechens gegen das Eigentum verurteilten Personen 275; in den Jahren 1846 und 1847, die auf die Hungersnot folgten, stieg sie auf 498 bzw. 490 und sank erst 1850 wieder auf 168. In Frankreich belief sich die Zahl derer, welche wegen Verbrechens gegen das Eigentum vor den Schwurgerichten abgeurteilt wurden, im Jahre 1845 auf 3798, im Jahre 1846 auf 4082, im Jahre 1847 auf 4520, im Jahre 1848 nur noch auf 3287.

Eine in Ihren Ursachen weniger ausgelässt, aber durch die Statistik hinreichend erwiesene Erscheinung besteht darin, daß auch die Zunahme der Sittlichkeitsverbrechen in engem Zusammenhang mit der Lebensmittelverleierung steht. Weitens blieb es sich hierbei um Bestrafungen wegen Ruppelhandeln, die ihrerseits wieder eine Begleitererscheinung der Prostitution ist. Denn auch auf den Stand der Prostitution ab, die wirtschaftliche Lage einen großen Einfluß aus. Nach den Untersuchungen der Berliner Polizei kamen in den Jahren 1878—1879 auf je 100 000 Einwohner 232 bzw. 242 bzw. 248 bzw. 282 kontrollierte Prostituierte. In den Jahren 1882—1886 hingegen 326 bzw. 306 bzw. 293 bzw. 278. Also in der Periode des wirtschaftlichen Aufschwungs ein Anwachsen, in der Periode des wirtschaftlichen Aufschwungs ein Sinken der Prostitution. Dann muß aber auch ein Sinken der Prostitutions- wie der Verbrechensziffer im allgemeinen durch Erhöhung der Arbeitslöhne eintreten, wenn diese nicht von einem gleichzeitigen Steigen des Lebensmittelpreises überhaupt begleitet ist; und daß das letztere nicht eintritt, dafür sorgt bestimmt die Konkurrenz auf dem Warenmarkt.

Die Gewerkschaft sieht bekanntlich ihre vornehmste Aufgabe in der Erhöhung der Arbeitslöhne und die Gesellschaft, welche ein ununterbrochenes Jammergeschrei über die zunehmende Sittenlosigkeit ausstößt, ist an der Hebung der Gewerkschaft in demselben Maße, wenn auch in andern Sinne, interessiert, wie der Arbeiter. Wird sie aber aus dieser Feststellung die Lehre ziehen, daß es ihre Pflicht ist, die Gewerkschaften nach Kräften zu fördern? Da ein Teil der Gesellschaft an niedrigen Löhnen ökonomisch interessiert ist, wird sie wohl wie bisher die Gewerkschaften bekämpfen, anstatt sie zu unterstützen. Dann fällt aber die von ihr befürchtete Zunahme der Sittenlosigkeit auf sie selbst zurück, sie plagt sich dann mit ihren Klagen nur selbst an.

### Sie müssen.

II.

Den Vorwurf, den man gegen die Sozialdemokratie erhebt, daß sie eine revolutionäre Partei sei und durch gewaltsame Umsturz der Verhältnisse zur Alleinherrschaft zu gelangen sucht, tut der Verfasser spelend ab. Es sei merkwürdig, meint er, wie grade die revolutionären Gewalten innerhalb der Weltgesellschaft, grade die Mächte, die mit ihrer jedesmaligen Gegenwart im starken Widerstreit stehenden, dem Fortschritt Bahn gebrochen haben. Die Entwicklung, von der man mehr Schön und sentimental als klar zu leben wisse, — immer sei sie nur die Ueberwindung eines revolutionären Ereignisses und auf der andern Seite die Vorbereitung einer neuen Revolution. Sie beweise ich, sie habe nur willigen den "Revolutionären" deren Willen und Gemüth, sie habe nur die leibliche Nachahmung gleichmäßiger Verlaufes zu zeigen. Die bloße Evolution (Entwicklung) sei falsch auf dem geschätzlichen so gut wie auf dem naturwissenschaftlichen Gedanken. Nicht aus ruhigem, nügsamen Verbindungsgeiste unterbrochenem Machtkatum gesellte sie das gesellschaftliche Werden. Nur oft breite aus verborgenen Gründen unerkannt und unverstanden, das neue hervor, die bisherige Entwicklung in ganz andre Bahnen verlagert. Es gäbe absolute Macht des Geschehens. Macht, die sie nicht in das Gefüge der Entwicklung einzutragen scheint, die aller nur von Evolution redenden Willenskraft wolle. Wollte man auch nicht von ewigen Reden wissen, so beweise die Geschichte aber doch ihr Datum. Sie würden im Verlauf der Dinge offenbar, brächen durch alle Worte hindurch, die wie leben könnten, eben Jugendblätter ergriffen und verstanden werden. Und allemal, wenn sie verstanden würden, sei ein großer Wiederstand der Allgemeinheit da. Das Ewigkeitsliche und Unsterbliche — eben das heißt die gesellschaftliche revolutionären. Die Revolutionen im eigentlichen Sinne seien gleichsam die Zukunft des Christentums in der Geschichte. Zeigt unbartig, obgleich die Menschen nicht beim Ewigkeitsbahn unbestimmt, abnützend, sie seien auf ihren Zweckinteressen lebend — mit einem Male erwache sie

für das Ewigkeitsliche und halte es fest. Da breche die Zeit neuer, zukunftsloser Offenbarungen an.

Die entscheidenden Revolutionen der Weltgeschichte seien: das Prophetentum Israels, die Erscheinung Jesu, die Reformation, die französische Revolution und die Sozialdemokratie. Sie alle hätten mehr oder weniger an dem charakteristischen Merkmal, das für die Revolution geltend gemacht werde, teil: sie forderten Ewiges, Bleiben-des, mittin im Laufe der Zeitlichkeit. Sie stellten sich aufs schroffste ihrer Zeit entgegen und brachten eben dadurch eine neue herbei. Sie tragen eine Macht in sich, die man nicht nach ihrer Berechtigung fragen darf, die selber nicht danach fragt, sondern die unwiderstehlich, grundlos und für das Urteil des zeitlichen Bewußtseins ohne Vernunft sein muß, was sie ist, sondern schaffen und bereiten muss, was sie fordern. Sie können nicht anders. Sie müssen...

Wenn man das Neue Testament ausschlage, so finde man auf jeder Seite — die Revolution. Das gewaltsame Ende der alten Welt sei sein Grundton. Also, was Jesus sage, habe nur im Zusammenhang mit einer neuen Welt Sinn. Also seine Abnachten und harmlosen Worte bedeuten nur die Zeit des Neuen...

da komme, verstanden werden,

Wenn er uns sorglos wie die Kinder und Sperlinge machen möchte, der nahmende Hand des himmlischen Vaters vertrauend, wenn er uns verbietet, Schäfe zu sammeln auf Erden, so schlägt er mit diesen unschuldigen Worten der ganzen Bisherigen Lebensweise ins Gesicht, verurteilt er unser Produktionsystem stärker, als dies je der rote Sozialist getan. Und wenn Jesus recht hat, wenn seine Worte nicht immer nur nebelhafte Ideen einer überspannten Phantasie oder gefühlsseliger Andacht sein sollen, wenn sie in Tat und Wahrheit sich wandeln — werden sie dann nicht die ganze Gesellschaft revolutionieren? Wird Ihre Herrschaft ohne Gewalt sich durchsetzen, werden Mammonsdienere und Schäfesammler, alle die auf die Herrschaft des Mammons eingeschworenen Menschen, sich den Wandel ruhig gefallen lassen? Sieht nicht Jesus selbst Kampf und Streit voraus, spricht er nicht: "Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern Krieg?" Wo im ganzen Neuen Testamente finden wir eine Bestätigung für unsre sensibilisire Christlichkeit, die alles Neue im sanften Hauche seines Herzenschlüpfen herbeiführen möchte? Wo kehrt denn geschrieben, daß alles von innen heraus durch Umwandlung der Herzen geschehen müsse und die duhere Gewalt göttlich sei? ... "Der gewaltsame Revolutionskampf ist der lebendige Gott, der rücksichtloseste Umstürzer er. Auch unserer Zeit werde er Überraschungen bereiten, daß ihr die Ohren davon gellen würden. Wie Spreu werde er die seligen Verlegenheiten und Bedenkschärfen unseres Christentums auseinanderlegen und uns im Sturmwind seines Gesichts gewaltig und gewaltsam emporen zu wahren Größe, die wir in der Eilesekte unsres Scheinheilens verändert hätten, heute, wo nur eins groß sei: der Mammon, der sein starres Goldhaupt wie ein riesiges Phantom über unsre Kultur erhebe. Da bläse der Sturmwind des lebendigen Gottes in die dünnen Blätter: die Sozialdemokratie.

Gott sei es eben gleich, wo er die Menschen finde. Die Ladenen (die Christen) seien nicht gekommen, als er sie in seine Arheit rief, da habe er seine Hand nach den Althessler ausgestreckt, und diese hätten sie ergriffen. Denn er müsse vorwärts. ... Die ewigen Postulate zer sprengen wieder einmal die Arbeiten der Zeit, die darüber gewachsen. Gerechtigkeit, Liebe, Brüderlichkeit — sie wachsen auf. Und wenn die Gerechtigkeit sich erhebt, muß da nicht der Staud der Eilesekte erzittern, der sich auf sie gelagert? Erzittert und zerbricht doch auch der starke Berg, wenn der Vulkan seine verborgenen Arden entfaltet. ... Ja, die ewigen Postulate sind wieder am Werke, es arbeitet wieder der Vulkan des Ewigkeits. Schon hört man das dumpfe Römen in seinem Innern. Härende Massen kommen in Bewegung. Muß nicht, wenn die Ewigkeit brennt und lodert, der Berg des Mammons, der wir auf Ne gäußt, zerbersten?

Die Jungen in ihrer Angst: das ist die Begierlichkeit des Mannes, das ist Revolution und Umsturz. Aber durch ihre Angst erschallt — hervorbrechend aus ihrem bösen Gewissen — die Stimme des lebendigen Gottes: Ich mache mich auf, mein gefangen Volk zu erlösen. Ich will sie zu Wasserfällen führen, wo sie ihren Durst stillen sollen, ich will ihnen den Staub von der Stirne wischen und ihnen die Wahrerwerzeuge von den Ohren nehmen. Ich will nicht länger ärgern. Weins Gerechtigkeit ist verwundet, meine Gebuld erschöpft. Ich will schlagen, die meine Armen geschlagen, ich will meine Gewalt an den offenbaren, die Gewalt und Unrecht auf meine Geringen gießen, dann ich bin der Herr. ... Das ist die Revolution, aber in der Revolution waltet Gott."

Die Revolution erhält auch den Verfasser mit Grauen. Wie sie aber verabscheut, der möge sich im Namen des lebendigen Gottes in die Reihen der Sozialdemokratie stellen, dort bei ewigen

Gebete, die da kommen, predigen, der möge nicht schonen, nicht fürchten, sondern dem Mannen unter die harte Stier treten. Dann werden sich die Wogen glätzen und dieselben Wellen, die eben noch drehend an die Fesseln unserer Kultur geschlagen, zu furchtbaren Wasserströmen werden, die ihr düren Huren tränken. „...“ sage nicht mehr: Unsturz, Hölle, sage: Gott will es! Dann wandest du ab, was uns alle mit Grauen erschlägt: die Revolution . . .“

## Auszug

### aus dem Bericht über die Tätigkeit der Agitationskomitees für Thüringen und Oberhessen vom 1. Juni 1903 bis 1. Juli 1904.

Der Gesamtagagementsbezirk ist in drei Teile geteilt mit dem Sitz der Agitationskomitees in Greiz, Gera und Mühlhausen. Das Geraer Komitee gilt als Zentralagitationskomitee und hat die Aufgabe, die Agitationsbeiträge entgegenzunehmen und die Agitation für den Gesamtbezirk anzutreten und zu bestreiten. In 19 Sitzungen wurde diese Arbeit erledigt und es wurden bewilligt bzw. ausgegeben: für Agitation 720 M., Druckarbeiten (Aufzettel, Handzettel, Blätter) 200 M., Konferenzen (Apolda, Gera, Greiz, Reichenbach) 180 M., Entschädigung, Gehälter, Anträge, Petitionen, Vorträge, Papier, Bücher, Fabrikbesprechungen, Revisionen, Telegramme u. s. 350 M. Unter den 720 M. sind mit enthalten 225 M. an das Mühlhäuser und 200 M. an das Greizer Agitationskomitee, zittale Greiz 70 M. usw. Zu dem Geraer Bezirk gehören die Filialen Altenburg (36 männliche, 15 weibliche Mitglieder), Eisenberg (53), Gera (1344, 200), Langenberg (105, 23), Münchenbernsdorf (20, -), Meuselwitz (13, 1), Meuselwitz (41, 1), Pößnitz (245, 137), Ronneburg (97, 18), Schmölln (26, 3), Tinz (41, 8), Triebes (38, 4), Weida (77, 8), Zeitz (20, -), Zschöpe (297, 145) und Hohenleuben (-, -), insgesamt mit 2453 männlichen und 570 weiblichen Mitgliedern, laut Abrechnung vom 1. Oktober 1903, also im ganzen 3023 Mitglieder; am 1. Juli 1903 betrug der Mitgliederstand 2886, am 1. April 1904 2847 und am 1. April 1902 nur 1617. Unzweckhaft hat auch vom 1. Oktober 1903 bis zur Verbands-Generalversammlung weiterer Mitgliederzuwachs stattgefunden (Abrechnungen sind noch nicht bekannt), und nachdem lauterten die Berichte aus unseren Orten mit wenigen Ausnahmen auch nicht ungünstig, sodass im Berichtsjahr auch mehrere Mitglieder gewonnen worden sind.

Die aussallende Steigerung im vorangegangenen Berichtsjahr ist auf die damalige Lohnbewegung zurückzuführen. Die Lohnbewegung in Gera brachte allein über 800 Mitglieder. Neue Filialen sind errichtet worden in Triebes und Hohenleuben. Für sämtliche Orte (ausschließlich Altenburg) wurden Referenten gesetzt zu Filial- und öffentlichen Versammlungen, sowie zu Fabrikbesprechungen. Außer den Komiteemitgliedern waren als Referenten engagiert die Kollegen Hübsch, Spindler, Heldel, Krug, Wöhlner und Roettich.

Die Aussperrung der Spinnerarbeiter in Liebschwitz ist zu Gunsten der Firma beendet worden. Die Aussperrung erfolgte, weil eine Abteilung Arbeiterinnen das erst verschlechterte Arbeitsverhältnis etwas bessern wollte und zu diesem Zweck die Arbeit aufzulöste. Nach mehr als 20 wöchiger Dauer hatte die Firma circa 50 Proz. Arbeitswillige vom Auslande bezogen. — In der Strumpfwarenfabrik Gebr. Felschner-Döschwitz dauerte der Streit der Spinnerinnen einen Tag. Es war eine Lohnregulierung angekündigt worden, in der die Arbeiterinnen eine Lohnkürzung erlebten. Durch Vermittlung der Firma Gera und des Agitationskomitees kam es zu einem Vertrag.

Beschäftigt sind im Geraer Agitationsbezirk zirka 20 000 Textilarbeiter und Arbeiterinnen.

Die gemeinsame Partie mit den Kollegen und Kolleginnen aus Leipzig von Grossen ab durch das Mühlthal nach Klosterlausitz-Gera, ist programmäßig verlaufen.

In das Agitationskomitee in Greiz sind angeschlossen die Organisationen Aubachthal (330, 140), Berga (21, 4), Coswig (96, 36), Greiz (553, 122), Gommla (86, 32), Kurtschan (73, 30), Rehbeinsdorf (13, -), Langenwejendorf (50, 3), Moschwitz (16, 18), Nallschan (42, 3), Pößnitz (249, 97), Rothenbach (157, 52), Neudörfel (175, 57) und Zeulenroda (135, 7), insgesamt 2717 Mitglieder, davon 671 weibliche, laut Abrechnung vom 1. Oktober 1903. Der Mitgliederstand betrug am 1. April 1902 2252, ein Jahr später 2679 und am 1. Juli 1903 2659.

Es fanden 11 Sitzungen und 3 Besprechungen der Vertrauensleute aus obigen Orten statt. 6 Konferenzen wurden besucht. 1 Streit in Greiz bei Reichenbach fand befreidende Regelung. 1 Versammlung für weibliche Mitglieder im „Ausland“ mit der Referentin Frau Röder. Dresden wurde angekündigt und vereinbart durch Volksvertragsvereinigung. Dem Gewerbeinspektor wurde Bericht erstattet über die Greizer Aussperrung. Sämtliche Orte wurden besucht; es referierten außer den Komiteemitgliedern noch Breitschneider und Rosse. Differenzen wegen Nichteinhaltung des Lohnarbeitsvertrags wurden ohne ernstlichen Konflikt erledigt. Außer den vom Zentralkomitee übermittelten 10 000 Pfundblättern wurden noch 3000 zwecks Aussklärung über die beschlossene Beitrags erhöhung verteilt. Statistisches Material über die Anfertigung Meissener Webware in Pausa und Mühlrost soll austragend Erledigung. — Agitationsbeiträge zahlen die an das Agitationskomitee in Mühlhausen angeschlossenen Filialen Apolda (201, 17), Kassel (300, 50), Cr. Wechungen (28, 4), Langensalza (123, 6), Mühlhausen (120, 140), Meuselwitz (47, 2), Nordhausen (6, 3), Salza (39, 3), insgesamt 1150 Mitglieder, davon 281 weibliche laut Abrechnung vom 1. Oktober 1903. Filialen sind geplante worden in Eisenach und Eschwege. Der Mitgliederstand betrug 894 am 1. April 1902, 1120 am 1. April 1903, am 1. Juli 1167. Ein spezieller Bericht steht aus diesem Bezirk noch nicht zur Verfügung. Auf Versammlung des Zentralkomitees ist Kollege Ebel-Kassel in einer Versammlung in Hersfeld dem christlichen Redner Schäffer-Kreßfeld erzögengetreten. Schäffers Versuch, die dortigen Arbeiter für den christlichen Verband einzuspielen, ist dadurch vereitelt worden.

Zu der Konferenz am 9. und 10. Juli in Gera-Unterhaus werden die Vorständen und Kassierer der Agitationskomitees mündlich Bericht vortragen. Wir erwarten, dass die Delegierten aus ihren Orten den Mitgliederstand am 1. Juli 1904 werden angeben können. Die Auslage der Flugblätter betrug circa 40 000. Im Gesamtbezirk sind mindestens 50 000 Personen beschäftigt. Organisiert sind insgesamt 6 890, davon 1 472 weibliche laut Abrechnung vom 1. Oktober 1903.

A. B.

## Mitteilungen aus Fachkreisen.

**Braunschweig.** (Versammlungsbericht.) In einer am Donnerstag den 20. Juni im Sandmannischen Saale abgehaltenen öffentlichen Versammlung sprach Arbeitersekretär Chr. Schröder aus Hannover über das zielgerichtete Thema: „Welche Weise hat die Arbeiterchaft aus den Streiks und Aussperrungen der letzten Jahre zu ziehen?“ Der Referent kennzeichnete zunächst das Verhältnis der Arbeitnehmer und Arbeitgeber in den früheren Jahren zu einander. Auch in früheren Zeiten hätten die Arbeiter durch gemeinschaftliches Handeln Besserungen im Arbeitsverhältnisse angestrebt. So auch unter

anderem die Osnabrücker Schuhmacher. Die Rücksicht zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber sei immer weiter geworden und werde noch weiter werden. Immer mehr sei der Arbeitgeber als Ausbeutungsbetrieb betrachtet worden. Der ziellose Ausbeutung könnte man bei richtiger Anwendung des Koalitionsrechtes ein Ziel setzen, wenn auch im kapitalistischen Staate dem Unternehmer viel Elsbogenfreiheit zur Ausbeutung der Arbeitkräfte bleibe. Unter dem Sozialistengesetz und unter dem Puttkämper'schen Regime sei das Koalitionsrecht illusorisch gemacht worden. Das sei heute infolge der Arbeiterbewegung etwas anders. Die Unternehmer hätten von den Organisationen der Arbeiter viel gelernt, nun aber könnten die Arbeiter von den Unternehmern lernen. Wenn die Arbeiterschaft auch den Terrorismus, den die Unternehmer ausüben, sich nicht zu eignen machen brauchen und auch nicht dürfen, ohne bestraft zu werden, so sollten die Arbeiter doch soviel von den Arbeitgebern lernen, dass sie die Gefahr der Übermacht derelassen durch innere und äußere Stärkung ihrer Organisation abzuwenden suchen. Man sehe jeden Tag, wie brutal die Unternehmer vorgehen, um ihre Ziele zu erreichen. Redner erinnerte an die rigorosen Machenschaften der Bergwerksbesitzer im Ruhrrevier, wo die Bergwerksbarone sich nicht gescheut hätten, Hunderte von Familien ungünstig zu machen und Nationalgüter, die einen Wert von Tausenden, ja Millionen von Mark repräsentieren, zugrunde gehen zu lassen. Diese Hochschaft sei von dem Mannesmannsitus so erfasst, dass sie nicht vor dem Gedanken zurücktreten würde, einmal die ganze Industrie lahm zu legen. Erfreulicherweise sei der Zuwachs der organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen ein bedeutender. Redner zeigte dann äffernäsig, dass entsprechend der Stärkung am Gewerkschaftskampf — die auf eine Million herangemachten ist — auch unsere finanzielle Kraft gestiegen sei. Obwohl die Zuchthausvorlage von den Arbeitern zurückgeschlagen worden sei, so werde doch noch eine Zeit der schwärzesten Reaktion kommen. Auf dem Wege zu ihr seien wir höchst fortgeschritten. Er zeigte, wie fest die Arbeitgeberklasse zusammenhält, um mit jedem passenden Mittel, sei es noch so rücksichtslos, ihre selbstsüchtigen Zwecke zu erreichen. Redner führte hierfür einige Beispiele an, so auch die einzelnen Aussperrungen in den verschiedensten Branchen und Orten. Es seien nicht Forderungen gestellt worden, die nicht erfüllt werden könnten, nein, bitterer Hass gegen die Organisation sei es, dass man sie nicht erfüllt. Man wolle durch Länge und Breite der Kämpfe die Organisationen zerstören, das sei aber noch nicht gelungen und werde nicht gelingen. Erfreulicherweise hätte man sich der Situation angepaßt. Die Crimminshauer Aussperrung hätte gezeigt, dass mehr Munition geschafft werden müsse. Die Beschlüsse der Generalversammlung seien deshalb zu begrüßen. Rücksicht sei auf diejenigen genommen, die keine bessere Betätigung wünschen, als sich gegenwärtig sogenannte „Wahrheiten“ zu lagern. Man solle das gegenwärtige Maßnahmen und unter dem neuen Vorstand gemeinsam für die gute gemeinsame Sache arbeiten. Auf Antrag des Genossen Weber wurde die Debatte geschlossen, nachdem Genosse Müller erfuhr, dass in Arbeiterversammlungen oft, nämlich ohne stürmische Szenen zu diskutieren. „Wir sind doch nicht auf dem Arzttag in Rostock!“

**Kreßfeld.** (Versammlungsbericht.) Am 3. Just fand im Hofale von W. Stellenbach, Marktstraße, eine öffentliche Zeugdruckerlammung statt, die sich mit dem Streit bei der Firma Albouts, Finch & Co. beschäftigte. Nachdem der Vorstand des Streitausschusses einen kurzen Überblick über die Entstehung des Streits gegeben hatte, fand eine rege Diskussion statt, an der u. a. auch der Vorstand des hiesigen Gewerkschaftsverbands teilnahm. Von allen Rednern wurde die Berechtigung des Streitstandes anerkannt und den Anwesenden dringend ans Herz gelegt, die Ausständigen in ihrem gerechten Kampf durch strenge Betätigung des Soldbaritätsgefühls zu unterstützen. Auch im allgemeinen wurde des Ersten der gegenwärtigen Situation im Textilberufe gedacht und an die Nichtorganisierten der leidende Appell gerichtet, sich zur Wahrung ihres unregelmäßigen Interesses der Organisation anzuschließen. Es wurde dann nachfolgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute im Hofale Stellenbach stattfindende öffentliche Zeugdruckerlammung erklärt ihre volle Sympathie mit den Streitenden der Firma Albouts, Finch & Co. und hält den Streit für einen durchaus berechtigten. Sie verpflichtet sich deshalb, den ausständigen Arbeitern jedwede moralische und körperliche Unterstützung angeboten zu lassen. Sie betont besonders, dass es Pflicht jeden Zeugdruckers ist, sein Soldbaritätsgefühl in jeder Weise zu betätigen und namentlich darauf zu achten, dass bei den anderen Firmen keine Streikarbeit verrichtet wird.“

**Langenfälza.** Die Würfel sind gefallen. Die Allianz der Textilfabrik haben in einer Versammlung vergangene Woche ihre Gesellschaft aufgelöst. Schon in Nr. 26 unserer Fachzeitung wiesen wir auf diese Möglichkeit hin, nun ist die Auflösung Tatsache geworden. Jeden Tag müssen 54 Familienväter jeweils sein, entlassen zu werden. Niemand lämmert sich darum, ob diese, unter denen sehr brave Familienväter sind, gezwungen sind, ihre Familie zu verlassen oder nicht, ob dieser oder jener Familienvater, der schon 35—40 Jahre in der betr. Fabrik beschäftigt war, je wieder Arbeit erhält. Das Geschäft wirkt eben keine Bindungen ab und so wird es aufgelöst. So will es: unsere gehaltvolle kapitalistische Gesellschaftsordnung. Heraus kann man aber erschien, was es mit den Nebensärgen mancher Fabrikanten, wie „Wir arbeiten so wie so schon mit Verlust, ich kann eure Forderung nicht erfüllen“, für eine Bewandtschaft hat. Nebensärgen, die sie geltend machen, wenn die Arbeiter auch nur geringe Verbesserungen fordern. Erst einmal der Fall ein, dass ein Unternehmen keine Profite abwekt, so löst man sich eben auf. Ihr Vangeljazia bedeutet die Auflösung einen schweren Schlag, weil hier die Erwerbsverhältnisse derartig schlecht sind, dass die älteren Kollegen wohl alle L. den Rücken kehren müssen. Der beste Beweis für die schlechten Erwerbsverhältnisse ist wohl, dass L. in der Einwohnerzahl nicht zunimmt, trotzdem sich verschiedene Dörfer hier die denkbare größte Menge geben, L. über das 12. Tausend hinwegzuhessen. Schlechter wird es für die Älteren Arbeiter werden, denn diese sind infolge ihres Alters gezwungen, hier zu bleiben. In der betr. Fabrik sind mindestens über die Hälfte sämtlicher Weber über 50 Jahre alt, und das diese in einer anderen Weberei keine Arbeit erhalten, ist klar. In unserem heutigen Produktionsystem kann man nur junge Kräfte brauchen. Einem älteren Arbeiter, dessen Kräfte schon abgenutzt sind, stellt man eben garnicht ein. Solchen älteren Kollegen bleibt nichts weiter übrig — sollte sich nicht bald ein Käufer finden, und dann ist es auch noch fraglich, ob er sie einzusetzt — als der Stadt zu Last zu fallen. Reichsmänner könnten sich die Arbeiter von ihrem hämmischen Verdienst nicht erparen. Eine vor zwei Jahren aufgenommene Lohnstatistik ergab einen Durchschnittslohn von 18,71 Mark — zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel. Im vergangenen Jahre betrug er über 10 Mark pro Woche und jetzt wird er wohl noch niedriger sein, denn wochenlanges Warten war an der Tagesordnung. Wir hatten uns nun an den Zentralvorstand und den Ausschuss gewandt, mit der Anfrage, ob die Kollegen nicht in der äußersten Not von der Zentralstelle unterstützt werden könnten; aber wir meinten doch, in solchem Falle ein paar Wochen über Wasser gehalten werden könnten. Letzter wurde uns das abgelehnt. Auch ein Gesuch der Firma Langenfälza um ein Darlehen, welches wir selbstverständlich wieder zurückzahlt würden, wurde uns mit der Abschaffung abgelehnt, das kann einer Arbeitslosenunterstützung gleich. Dieser Standpunkt, den hier Zentralvorstand und Ausschuss einnehmen, ist unverständlich. Wohl haben wir in unserm Statut keinen Paragraphen, nach dem in Not geratene Kollegen unterstützt werden könnten; aber wir meinen doch, in solchem Falle wie dem vorliegenden könnten es Zentralvorstand und Ausschuss gegen jedermann verantworten, wenn sie uns ein Darlehen zur Verfügung gestellt hätten, damit wir die Kollegen ein paar Wochen lang hätten unterstützen können. Freilich, hätten wir schon in diesem Jahre die Arbeitslosenunterstützung einführen können, so wären die Kollegen für einige Wochen gesichert. Dieser Fall hat hier in Langenfälza verschiedenen Kollegen, die nicht sehr von der Beitrags erhöhung erbaut waren, die Augen geöffnet, ja von verschiedenen der in Betracht kommenden Kollegen habe ich schon die Worte gehört: „Ach, hätten wir doch schon früher die Arbeitslosenunterstützung eingeführt, dann brauchten wir uns doch noch nicht so große Sorgen zu machen!“

**H. C.** (Vorstand und Ausschuss haben nur korrekt gehandelt, denn sie hätten eine andere Handlungsweise vor der Generalversammlung verantworten müssen und könnten nicht sicher sein, ob diese ihr statutwidrige Verhältnisse billigen würden. Der Fall beweist aber, dass wir zu den schon vorhandenen Unterstützungsarten auch noch die sogenannte Notstandsunterstützung gesetzen sollten. **D. R.**) **Oschatz.** 1. V. Aktion! Alle Kollegen und Textilarbeiter haben am Sonntag den 10. Juli die Pflicht, sich am Gewerkschaftstag zu beteiligen. Dieses Fest muss ein Volksfest werden. Deshalb fordern wir euch auf, alle anderen Unternehmungen anekleben. Zweitens zu unterlassen. **Nummelburg.** (Berichtigung.) Bezugnehmend auf den Versammlungsbericht in letzter Nummer fühlt sich der Vorstand ver-

anlaß, folgende Berichtigung der Deöffentlichkeit zu unterbreiten. Nebenbei bemerkt, kann von einer schwachen Versammlung nicht die Rede sein, da circa 70 Mitglieder anwesend waren. Dem Kassierer Müller wurde von einem Kollegen der Mat eröffnet, freiwillig sein Amt niederzulegen. Als von den Antragstellern erklärt wurde, daß sie dann ihren Antrag zurückzogen, legte dann Müller sein Amt nieder. Bei der daraufgehenden Neuwahl des Kassierers erklärte Kollege Müller, die Kandidatur wieder anzunehmen. Bei der Abstimmung erhielt selber von sämtlich abgegebenen Stimmen nur 18, während die andern auf den neu gewählten Kollegen Luschinath stimmten. Sämtliche Diskussionsredner waren wohl mit der Führung der Kasse zufrieden, jedoch die Art und Weise, wie Kollege Müller so oft unerträgliche Debatten in den Versammlungen und Vorstandssitzungen hervorrief, wurde von den meisten Rednern kritisiert. Als ein Beispiel unter vielen sei nur das folgende erwähnt: Für die Arbeiter der Jutespinnerie in Stralsund war es unbedingt notwendig, eine Versammlung abzuhalten. Kollege Müller verweigerte aber anfangs die Kosten dazu; erst dann, nachdem der Vorsitzende erklärte, daß die Versammlung freudig stattfinden werde und er gewillt sei, die Kosten bis zur nächsten Versammlung zu tragen, willigte Müller ein. Auf alle weitere wollen wir nicht eingehen, da wir der Ansicht sind, daß der Raum des „Textilarbeiters“ zur Widerlegung derartiger Sachen zu kostbar ist. Die Mitglieder haben bei der Neuwahl das Urteil gestellt, und somit ist die Sache für uns erledigt. An alle Mitglieder ergeht bei dieser Gelegenheit die Bitte, treu zu unserm Verbande zu halten, sowie nach besten Kräften neue Mitglieder zu werben und den Wahrspruch zu beherzigen: Einigkeit macht stark!

Salza. (Versammlungsbericht.) Am Sonntag den 28. Juni fand hier eine öffentliche Textilarbeiter-Versammlung statt, welche recht schwach besucht war. Kollege Schrader-Alpda sprach über: „Die nächsten Aufgaben unseres Verbandes und die Organisation der Unternehmer“. Redner schiede in klarer Darstellung die Entwicklung der Gewerkschaften, sprach dann über die wichtigsten Beschlüsse der Generalversammlung zu Hannover und bezeichnete die beschlossene Gauleitung und die Beitragserhöhung als notwendig. An der Hand von Statistiken legte Redner die schlechte wirtschaftliche Lage der Arbeiter dar und betonte, daß diese nur durch eine gute Organisation bestellt werden könne. Nachdem Redner die Organisationen der Unternehmer noch kurz besprochen hatte, forderte er die Anwesenden auf, sich hieran ein Beispiel zu nehmen und dem Verbande treu zu bleiben. Mit den Worten Marx: „Proletarier vereinigt euch!“ schloß er seine zielvollständigen vorlesenden Aussführungen. Zur Konferenz in Gera wurde Karl Stolle delegiert.

Stuttgart I. (Versammlungsbericht.) Die am 18. Juni im „Goldenem Bären“ abgehaltene Monatsversammlung erfreute sich eines guten Besuchs. Zum ersten Punkt der Tagesordnung gab der Vorsitzende bekannt, daß fünf neue Mitglieder in den Verband aufgenommen wurden. Zu Punkt 2 erhielt Kollege Gümmer das Wort zu einem sehr bestellten angenommenen Vortrag über „Die Geschichte der deutschen Gewerkschaften“. Unter einem beschlossen, dieselbe durch einen Delegierten zu beschließen. Einstimmig wurde Kollege R. Weinhold als solcher gewählt. Unter „Verchiedenes“ wurde vom Vorsitzenden ein Schreiben von der Firma II (Posamentierer) vorgelesen. In welchem der Wunsch gedauert wurde, es möchten von beiden Firma vorständen Schritte getan werden, um beide Firmen wieder zu vereinen. Gleich sprach den Wunsch aus, daß die Vereinigung gelingen möchte und mache den Vorschlag, die Anlegelheit den beiden Vorständen zur Ausführung zu übertragen. Sie sollen in einer gemeinschaftlichen Sitzung über die Vereinigung beraten und einstimmig angenommen. Die nächste Mitgliederversammlung findet erst am 28. Juli im „Goldenen Bären“ statt.

Werdau. (Versammlungsbericht.) Die hiesige Einzelmittelgesellschaft des Centralverbandes deutscher Textilarbeiter hielt am Sonnabend den 2. Juli ihre Monatsversammlung ab, welche wiederum nur schwach besucht war, was mit den schlechten hiesigen Arbeitsbedingungen sehr in Übereinstimmung steht. Daß die Arbeitsbedingungen schlecht sind, beweisen die vielen Klagen und Beschwerden, die bei der Geschäftsstelle des Textilarbeiterverbandes eingingen. Auf der Tagesordnung jener Versammlung stand: 1. Gewerkschaftliches; 2. die Notwendigkeit eines Gewerbegelehrts; 3. Umfrage. Im Abschluß an das Gewerkschaftliche gab der Bevollmächtigte vor allem bekannt, daß sich im Laufe des vergangenen Monats trotz der Beitragserhöhung 28 neue Mitglieder zum Verbande angemeldet haben. Um weiteren gab ein Kollege einen kurzen Bericht über die leichte Kartellbildung und stellte das in der betreffenden Sitzung beschlossene Gewerkschaftsstatut (dasselbe findet am 28. August statt). Hierauf gab Kollege Heidel als Bevollmächtigter der organisierten Textilarbeiter bekannt, daß sich seit dem 1. Juli die Geschäftsstelle der Einzelmittelgesellschaft Werdau und Umgebung Friedrichstraße 4 im Laden befindet. Er sei gesonnen, eine geregelte Expeditionszeit einzuführen. Zum zweiten Punkt schiede Kollege Hermann Jäckel aus Markneukirchen die guten Vorschläge der Gewerbegelehrte in sehr ausführlicher Weise und betonte dabei, wie schnell die Klagesachen dort erledigt würden. In einigen Beispielen zeigte er, wie es für die Arbeiterschaft von Werdau sehr dringlich sei, sich ernstlich mit der Frage der Einführung eines Gewerbegelehrts zu beschäftigen, das auch als Schiedsgericht eine hervorragende Rolle spielen könnte. Sollte etwa, meinte Referent, der Stadtrat von Werdau sich ablehnend verhalten, so sollten sich die Arbeiter nur an die Landeszentralbehörde wenden, die würde ihm den Standpunkt schon klar machen. Hierauf wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute im Restaurant „Bergstelle“ stattfindende mögliche Monatsversammlung der Einzelmittelgesellschaft des Deutschen Textilarbeiterverbandes erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten vollständig einverstanden und verpflichtet den Bevollmächtigten, Kollegen Heidel, die Notwendigkeit eines Gewerbegelehrts dem Gewerkschaftskartell zu unterbreiten, wobei ihm unsre anderen Kartelldelegierten mit aller Kraft zu unterstützen haben.“ Der dritte Punkt brachte etwas neues für Werdau; ein Kollege stellte folgenden Antrag: „Der Bevollmächtigte der Textilarbeiter wird beantragt, im Gewerkschaftskartell darauf hinzuverhandeln, daß die Arbeiterschaft für Werdau vertragt wird.“ Der Antrag wurde mit großer Begünstigung angenommen. Ein weiterer Kollege schritt die Frage an, ob es in Werdau noch nicht an der Zeit sei, Fabriktauschlässe zu bilden. Einige Kollegen sprachen sich dagegen aus. Auch Kollege Hermann Jäckel führte aus, daß doch die Stadtbehörde von Werdau mit gutem Beispiel vorangehen und in ihren kommunalen Betrieben, wie Gasanstalt usw., Ausschlässe bilden sollte, dann würden die industriellen Betriebe schon folgen. Hierauf kam er auf die Forderung der Verkürzung der Arbeitszeit zu sprechen und meinte mit Humor, die organisierte Werdauer Arbeiterschaft sollte es diesmal nicht so leicht an die große Sonnen an die kleine Glöde hängen, damit es nicht heiße, die bösen Sozis hätten ihre Hände im Spiele. Er machte den Vorschlag, die Sache dem Vorsitzenden des Industrievereins zu übergeben. Dem Vorschlag wurde auch zugestimmt. Hierauf schloß der Bevollmächtigte die Versammlung mit dem Appell an die Einzelmittelglieder, dem Verbande trotz der Beitragserhöhung treu zu bleiben und für denselben weitere Mitglieder zu werben. Hoch die moderne Arbeitersbewegung! Hoch der Zehnstundentag!

Wermelskirchen. Der Bergische Bandwirkermeister-Verband mit dem die Herren Fabrikanten seit einigen Jahren Ball gespielt haben, wird nunmehr seinem Ende entgegengehen. Der Vorstand dieses wadelscheinigen Zusammenschlusses hat sein Amt niedergelegt und die Mitglieder fangen an, einzuscheiden, doch sie den

Lohnbesiedereien der Bandsfabrikanten vollkommen machlos gegenüberstehen, denn sie sind nicht im Stande, auch nur eine einzige Woche lang den Herren die Stirn zu bieten, weil sie sich einem Verbande angeschlossen haben, der sich selbst für den Versuch zu schwach gezeigt hat, den ohnehin schon sehr niedrigen Lohn hochzuhalten. Wie besser wäre es für sie gewesen, wenn sie ihren Eigentümler abgelegt hätten und dem Zentralverband Deutscher Textilarbeiter als Mitglieder beitreten wären. Um nun aber jedem Hegegen zu geben, sich einer tauglichen und lebensfähigen Organisation anzuschließen, findet am Sonntag den 10. Juli, nachmittags 1/2 Uhr, in Wermelskirchen, im Hotel des Herrn August Holländer eine öffentliche Textilarbeiter-Versammlung statt, wozu sämtliche im Bezirk des Bergischen Bandwirkerverbandes wohnenden Meister und Gehilfen freundlich eingeladen sind. (Siehe Annonce.)

## Posamentierer-Bewegung.

Magdeburg. Die Kollegen werden nochmals erinnert, die Firma Zabel hier zu meiden. Sie sucht jetzt in der „Zeitung für Posamentierer“ Gehilfen. Anderseits sind aber mehrere Einladungen zu verzögern. Kollegen, läbt Solidarität! Die Gehilfen der Firma Zabel.

## Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Zum Ausstande bei der Firma Albouts, Linth & Co., Zeugdruckerei in Krefeld, wird uns im Anschluß an unsre in voriger Nummer gebrachte Notiz, betreffend eine Lohnreduktion um 3 Mt. wöchentlich, noch mitgeteilt, daß die Arbeiter genannte Firma sich endgültig geschehen haben, zur Abwehr dieser Lohnreduktion in den Zustand zu treten. Nachdem der Arbeiterausschuss vergeblich versucht hatte, die Firma zur Zurücknahme der Reduktion zu bewegen, auch ein Vermittlungsvorschlag des Vertreters unserer Organisation ergebnislos blieb, haben die Arbeiter am 1. Juli morgens die Amtshandlung eingereicht, die am Abend desselben Tages abfießt. Mit Ausnahme eines Arbeiters, der der christlichen Organisation angehört und mit der Firma einen auf längere Zeit laufenden Kontrakt abgeschlossen hat, sind also die Arbeiter im Zustand. Dieser Kontrakt nun, wenn er in Wirklichkeit besteht, ist recht charakteristisch für das Gebaren der Firma. Dieselbe hatte bestimmt vor einigen Jahren ebenfalls Differenzen mit ihren Arbeitern, die durch Vergleich vor dem Gewerbegelehrten erledigt wurden. In diesem Vergleich wurde mit den Arbeitern die Vereinbarung getroffen, daß für alle von der Firma beschäftigten Drucker eine gleiche Amtshandlungsrück, und zwar die 14-tägige, bestehen sollte. Durch den Kontrakt mit dem christlichen Arbeiter hat sie diesen Vertrag, perlsderweise durchbrochen und sich gewissermaßen für alle Fälle einen Streitbrecher reserviert. Es ist traurig, wenn ein Arbeiter, auch wenn er der christlichen Organisation angehört, sich zu solchen Manipulationen gebrauchen läßt. Wie wir eben hören, soll sich die Firma noch einen weiteren jugendlichen Arbeiter durch Kontrakt gesichert haben, sodass also zwei Mann arbeiten, während die übrigen, 20 an der Zahl, die Arbeit nach Ablauf der Amtshandlung niedergelegt haben. Bezuglich des oben angeführten Vergleiches vor dem Gewerbegelehrten möchten wir noch erwidern, daß die Firma es ebenfalls verstanden hat, unter Umgehung des mit den Arbeitern abgeschlossenen Vertrages die 14-tägige Amtshandlung in eine einzigartige umzuwandeln. Man sieht, auch die Firma Albouts, Linth & Co. gehört zu denen, die es mit Arbeitern gegebenen Verpflichtungen nicht sonderlich ernst nehmen, sodass es nicht zu verwundern ist, wenn dieselben dem Versprechen des Herrn Linth, bei Eintreten einer besseren Konjunktur sollten die Löhne wieder erhöht werden, keinen Glauben schenken. Auch über die sonstige Behandlung liegen die Arbeiter sehr, besonders über das Kartellsystem, das dort in einer Blöße steht, wie nirgendwo. Es ist dies überlegens nicht zu verwundern, da noch mit veralteten technischen Errichtungen gearbeitet werden muss, wodurch die Firma andern mit den neuesten technischen Errichtungen versehenen Konkurrenzfirmen gegenüber im Nachteil ist. Dieser Nachteil soll nun erstens durch übermäßiges Nutzeln der Arbeiter und zweitens durch Lohnreduktionen ausgeglichen werden. Daß die Arbeiter nun aber nicht gewillt sind, in diesem Fall für die Firma die Ziehe zu zahlen, werden doch alle Kollegen begreiflich finden. Es werden hiermit nun alle Zeugdrucker aufgefordert, die Arbeiter in ihrem Kampfe vorerst wenigstens dadurch zu unterstützen, daß sie eventuellen Verlockungen der Firma, nach Krefeld zu kommen, widerstehen und jeden Zugang von Zeugdruckern nach dort fernhalten. Im Fall, daß keine Streitbrecher sich finden, wird der Sieg den Arbeitern wohl sicher sein.

Die Steinseher Berlins befinden sich seit Montag den 27. Juni im Generalstreit. Eine Verhandlung vor dem Gewerbegelehrten haben die Unternehmer abgelehnt. Insgesamt stehen etwa 1700 Steinseher und Hammer im Streit. Die Steinseher werden vorausichtlich dort, wo arbeitswillige Steinseher arbeiten, die Arbeit niederlegen. Vermutlich infolge dieser Aussstände sind die Steinseher und Hammer von Potsdam und Brandenburg a. S. ausgespiert worden.

Die Aussstände der Weber in Lille (Frankreich) sind nach zehnjährigem heldenhaften Kampfe beendet worden, ohne daß die Hauptforderung der Arbeiter, Einschaltung einer gemischten Kommission, erfüllt worden wäre. Mittels dieser Kommission hätte man der Anarchie, die jetzt hinsichtlich der Lohnberechnung herrscht, vielleicht entgegenwirken können. Diese Hoffnung ist nun zu nichts gemacht. Die Arbeiter haben nur einige Kompenstationen zu Anfang der Aussstände in einigen Fabriken erreicht. Zehn Wochen lang haben 4000 Arbeiter in vollendetem Disziplin gekämpft, ungeachtet des Aufgebots von Gendarmerie, Kavallerie und der Monate Gefängnis, die über sie verhängt wurden. Sie haben gegen die Unternehmer um ihre Anerkennung ihrer Organisation gekämpft und sie gewonnen, mit ihnen zu unterhandeln. Die Leidenschaft, die die Arbeiter ausstehen müssen, waren groß, aber nicht minder sind es ihre moralischen Erfolze. Die Unternehmer müssen als Macht mit ihnen als Macht unterhandeln. Freilich, auf einem Sieb fällt keine hundertjährige Eiche, aber wiederholten Anstrengungen wird sie endlich doch nachgeben müssen. Hoffen wir, schlecht unter französisches Bruderorganisationen in Betracht, daß die Solidarität der Arbeiter kein leeres Wort sein wird und daß sich alle unsere Kameraden stets erinnern werden, daß der wahre Held sich erst in der Not zeigt.

In Kopenhagen (Dänemark) stehen die Weber der Firma Møller zurzeit im Streit, da ihnen die Löhne um 10–15 Prozent reduziert werden sollen. Die Arbeiter sind alle organisiert und der Streit ist vom Textilarbeiterverbande anerkannt. Zugang nach Kopenhagen ist deshalb zu unterlassen.

Die Arbeiter der Firma Mark in Göteborg (Schweden), eine der größten Textilfabriken Schwedens, haben wegen Lohnunterschieden die Arbeit eingestellt. Ein großer Teil der Streitenden gehört der Organisation an und es wird ein für die Arbeiter guter Ausgang des Streits erwartet. Zugang von Textilarbeitern ist auch nach Schweden zu unterlassen.

## Gewerkschaftliches.

Im eigener Sache des Verbandes Deutscher Textilarbeiter. Auf der Generalversammlung des Brauerverbandes, die vom 7.–11. Juni in Frankfurt a. M. tagte, hat der Vertreter der Generalkommission Silberschmidt u. a. ausgestellt:

„Nur dort, wo der Kampfscharakter der Organisationen sich verwirkt, laufen die Mitglieder davon! Besser ist eine Kerngruppe zielbewußter Arbeiter, als ein großer Haufen, der nicht weiß, was er will! Die Mitglieder treten nicht gerne aus, wenn sie dadurch wertvolle Rechte verlustig gehen! Dort ist die Situation am größten, wo die Mitglieder am wenigsten zu verlieren haben! Die Brauer sollen sich an den Maurern ein Beispiel nehmen, die auch in den zurückgebliebenen Gegenden erfolgreich agitieren, und auch in Bayern nach dem Kollegen gesagt werden, daß ihre Lage nicht verbessert wird durch Schwächung des Betriebsfades, sondern durch eigene Kraft! Das Sammelstellenwesen zeitigt einen großen Druck! Glauben Sie, daß es sich die andern Gewerkschaften lange gefallen lassen werden, daß einzelne Berufe sich bei Lohnbewegungen auf ihre Tasche stützen? Schon der nächste Gewerkschaftsangriff wird durch diese Rechnung einen gewaltigen Stich machen! Es wird keine Falle mehr geben, in welcher eine Organisation mit 18000 Mt. in einen schweren Kampf geht, um am Schlusse des selben ein Vermögen von 250000 Mt. zu haben!“

Diese Stelle wird u. a. wohl mit Recht auf den Verband Deutscher Textilarbeiter bezogen und in dem „schwernen Kampf“ wird die Erinnerung Silberschmidts hantieren gehen, um dem Textilarbeiterverband eine auszuwählen. Zu ihrem Trotz sei hier noch bemerkt, daß die Generalkommission auch schon verschiedene geldbedürftige Verbände an die Textilarbeiter verwiesen hat, die ihnen ansehnliche Summen abknöpfen.

Die Textilarbeiter Frankreichs werden demnächst einen Landesangriff, den siebenen dieser Art, abhalten. Zur Tagesordnung sind bis jetzt folgende Punkte angemeldet: 1. Schaffung einer gemischten Kommission, 2. Schaffung einer Streikklasse, 3. Einführung eines Streikbeitrages, 4. Prüfung des Unfallgeheges, 5. kann ein Mitglied zweit dem Bunde angeschlossenen Syndikaten angehören?

Der fünfte Kongress der christlichen Gewerkschaften Deutschlands wird am Sonntag den 17. Juli und die folgenden Tage in Essen a. Ruhr abgehalten werden. Verhandlungsgegenstände sind:

1. Bericht über die Entwicklung der christlichen Gewerkschaften,

2. Arbeitslosenversicherung, 3. gesetzlicher Schutz der Heimarbeiter,

4. geistliche Einführung von Arbeiterausschüssen.

Internationale Streitstatistik. Der meiste beobachtete Rückgang der Streitbewegung im Mai trat nach der „Arbeitsmarktkorrespondenz“ auch dieses Jahr ein. Während in Deutschland, Frankreich und England zusammen im April 206 Aussstände gezählt wurden, waren es im Mai nur 167. Die Zahl der Beteiligten sank in England und Frankreich von 10417 im April auf 17679 im Mai zurück. So erheblich dieser Rückgang auch ist, so bleibt doch die Streitbewegung im Mai 1904 noch immer erheblicher als im Vergleichsmonat des Vorjahres, wo in Deutschland, Frankreich und England zusammen nur 113 Streitfälle gezählt wurden. Die Zahl der Streitbeteiligten betrug im Mai 1903 in Frankreich und England 16193. Um schafteten von den drei genannten Ländern weg, wie schon im Vormonat, wieder die Bewegung in Frankreich auf das nicht weniger als 93 Fälle mit 13238 Streitenden entfielen. Vor allem spielte sich im Mai ein großer Aussstand in der Landwirtschaft ab, an dem sich ca. 4000 Arbeiter beteiligten. Somit traten an sehr vielen Haushalten die Dorfarbeiter in Aussicht, auch in Italien streiten Land- und Hafenarbeiter in erheblicher Zahl. Der Gewerkschaftsbund der Landarbeiter der Po Valley proklamierte am letzten Mai den allgemeinen Aussstand. Die Arbeiter verlangten den Achttunderttag. Ein großer Aussstand im Bau wurde gegen Ende Mai auch in Rom. Beteiligt waren bei Beginn des Streits etwa 8000 Arbeiter. In der Umgebung von Mailand streitten außerdem gegen 3000 Textilarbeiter. In Amerika nimmt die Streitbewegung wieder zu, obwohl die Lage des Arbeitsmarktes wenige Erfolge für größere Aussstände verspricht. Vor allem sind die Arbeiter im Verleihsgewerbe an der Streitbewegung beteiligt. In New York streiten die Frachtwärter, denen sich mehrere tausend Angehörige verwandter Berufszweige, darunter 8000 Fuhrleute anschlossen. In Bahia ist ein Generalstreit ausgetragen. Ein solcher wird auch aus Callao (Peru) gemeldet. Die Ursachen der beiden zuletzt erwähnten Aussstände sind politischer Natur und werden teilweise von den Arbeitgebern bestimmt. In Japan ist seit dem Ausbruch des Krieges die Streitbewegung bis auf ein Minimum zurückgegangen. In den gewerblichen Betrieben werden alle Aussichten entweder zu vermeiden gesucht oder doch ihr Austrag bis nach Beendigung des Krieges möglich verschoben, der augenblicklich die politische Interessensolidarität aller Gewerkschaften Japans wachgerufen hat.

Über die ungarischen Gewerkschaften wird berichtet: Im Jahre 1903 ist die Zahl der Mitglieder um 25888 gewachsen. Besonders einzelne Landesorganisationen haben sich richtig emporgeschwungen. Der Eisen- und Metallarbeiterverband begann in der zweiten Hälfte des Jahres 1903 seine Tätigkeit. Es haben sich ihm 9 Lokalvereine mit 2400 Mitgliedern angeschlossen, und am 1. Januar 1904 hatte er schon 7000 Mitglieder. Einem noch erfreulicherem Aufschwung hat der Bauarbeiterverband zu verzeichnen, aber auch die Organisationen der Schnädel, Holzarbeiter, Schuhmacher, Buchdrucker und Buchbinderei haben schwere Erfolge aufzuweisen. Mit der Entwicklung der gewerkschaftlichen Bewegung haben auch die Streiks in Ungarn in riesigem Maße zugewonnen. In den letzten zwei Jahren gab es kaum eine Industrie, deren Arbeiter nicht im Aussstand waren. Sämtliche Streiks sind mit teilweisen Erfolgen beendet worden. Die jungen Verbände der Schnädel, Bauarbeiter und Metallarbeiter hatten harte Kämpfe zu überstehen. Besonders die Aussperrung von 800 Schlossern in Budapest bedingte einen schweren Kampf des Eisen- und Metallarbeiterverbandes. Um ein schnelles Bild von den ungarischen Streiks zu geben, sei erwähnt, daß die Metallarbeiter vom 15. Januar 1904 bis zum 21. April nicht weniger als 18 Streiks hatten, an denen 2277 Arbeiter beteiligt waren und 277000 Arbeiter unterstützten. Die vielen Streiks haben die ungarischen Unternehmerorganisationen ganz wilden gemacht. Ihre Verträge bestimmen die Regierung und fordern die Auflösung der Arbeiterorganisationen. Versuche dazu sind auch schon gemacht worden. Natürlich richten sich die Arbeiter zum Widerstand und werden vermutlich die konservativen Gewaltstüte der kapitalistischen Reaction überwinden.

Bon den Gewerkschaften Englands. In den Trade Unions waren im vorigen Jahre 1885 184 Arbeiter organisiert. Gegen das Jahr 1902, wo die Trade Unions 1526840 Mitglieder zählten, bedeutet das eine Zunahme von 8115 Mitgliedern. Die Organisierter verteilen sich auf 94 große Unionen mit 1025089 Arbeitern (gegen 1017958 im Jahre 1902) und 885 kleinen Unionen mit zusammen 810085 Mitgliedern (808011 im Jahre 1902). Die Zahl dieser kleinen Unionen ist im Jahre 1903 von 677 im Jahre 1902 um 22 gestiegen, ihre Mitgliederzahl aber um 1174 gestiegen. Im ganzen verfügten die 885 Trade Unions am Ende des Jahres 1904 über 480000 Pfund Sterling (etwa 97 Millionen Mark) gegen nur 442000 Pfund im Vorjahr. Im Durchschnitt trug jedes Mitglied im abgelaufenen Jahre 1 Pfund, zehn Schilling und sechs Pence (über 30 Mt.), bei. Auf jeder Mitglied kamen aus den vorhandenen Fonds durchschnittlich 3 Pfund, zwei Schilling und acht Pence (über 9 Mt.). Die finanzielle Kraft der englischen Gewerkschaften ist demnach im

vorigen Jahre wieder stark gestiegen; gering ist dagegen die Erhöhung der Mitgliederzahl, die nur 315 betrug. Im wesentlichen haben die einzelnen Unionen nur ihren früheren Mitgliederstand erhalten. Es scheint, daß die große Union die Arbeitskämpfen, die sie organisierten, bereits erledigt haben, sodass es dort nichts mehr zu organisieren gibt. Ein weites Feld steht über den Gewerkschaften noch bei den ungelternen Arbeitern und bei den Frauen offen, um die sich die Gewerkschaften bisher fast garnicht kümmerten. Auch die verschiedenen Kategorien der geistigen Arbeiter bieten der Gewerkschaftsbewegung noch einen bedeutenden Raum zur Ausdehnung. Von den geistigen Arbeitern haben heute nur die Lehrer eine starke Union.

## Gerichtliches.

Bor dem Schöffengericht Crimmitzschau hatten sich der Weber Albert Götz aus Lauenhain und der Feuermann Hermann Hofmann zu verantworten. Sie sollten den arbeitswilligen Weber Otto beleidigt haben. Der Anklage lag folgendes zu Grunde: Bei einer öffentlichen Ballmusik am 10. April d. J. im Gathof zu Lauenhain hat der Arbeitswillige Otto mit zum Tanz aufgespielt. Als dies bekannt wurde, wollte von den Anwesenden niemand mehr tanzen. Der Angeklagte Götz wird nun beschuldigt, gesagt zu haben: "Wenn der oben nicht geht, tanzen wir nicht mehr." Auch soll er Streitbrecher gerufen haben, doch bestreitet er das lebhafte ganz entschieden. Der Willengelagte Hofmann soll dann auf das Podium gespangen sein und den Otto darauf aufmerksam gemacht haben, dass es besser wäre, wenn er ginge, denn er würde wohl, was er sei. Hofmann stellt das nicht in Abrede, doch gibt er an, er wäre betrunken gewesen. Durch die Zeugenansagen wird zwar festgestellt, dass diese "Streitbrecher" gefallen sind, doch konnte von vier Zeugen nicht angegeben werden, wer der Rüste gewesen sei. Nur ein Zeuge, Kaufmann Röns aus Lauenhain, behauptete bestimmt, dass der Angeklagte Götz "Streitbrecher" gerufen, er habe es an der Stunde gehabt, obwohl er vorher ausgesagt hatte, dass er den Götz weiter nicht kennen. Der Ansanwalt beantragte Bestrafung der beiden Angeklagten. Der Verteidiger, Rechtsanwalt A. u. Leipzig, plädierte auf Freisprechung, indem er ausführte, dass man doch wohl keine besondere Hochachtung empfinden könnte vor Leuten, die ihren Kollegen in den Händen stehn. Er wies den Gerichtshof auf den Herzogstreich in Leipzig hin, wo doch gebildete Leute dasselbe tun, was man einfacher, ungebildeten Arbeitern als Vergehen antrehe. Weiter wies er darauf hin, dass es den beiden Angeklagten wohl vorsätzlich gelegen habe, den Arbeitswilligen Otto zu beleidigen. Wollten sie dieses, so hätten sie sich ganz anderer Ausdrücke bedienen können. Es sei vom menschlichen wie von juristischen Standpunkt aus nicht angebracht, um einer solchen Bagatelle willen die Angeklagten zu bestrafen. — Der Gerichtshof verständigte nach kurzer Beratung folgendes Urteil: Götz erhält 3 Tage Gefängnis und Hofmann 15 M. Geldstrafe ev. 3 Tage Haft. Die Kosten des Verfahrens werden den Angeklagten auferlegt, auch wird dem Beleidigten die Befreiung zugesprochen, das Urteil zu veröffentlichen.

Die Nachweisen von der Crimmitzschauer Textilarbeiter-Aussperrung nehmen kein Ende. Der Handarbeiter Nahmig, der Wallgehilfe Rausendorf und der Kesselschmied Hüssel aus Crimmitzschau, die am 20. Februar in einem Gasthofe in Waldsachsen den Weber Rau aus Crimmitzschau, der ihnen als Streitbrecher bekannt war, öffentlich beleidigt, sowie mit Gewalt vom Saale entfernt haben sollen, wurden vom Landgericht Zwickau, und zwar Nahmig zu 2 Monaten 1 Woche, Rausendorf und Hüssel zu je 1 Monat Gefängnis verurteilt. Gegen den mitangestellten Appreturarbeiter Baumann, der unentzündigt von der Verhandlung ausgeblieben war, wurde ein Haftbefehl erlassen.

Die Mitglieder des Streitkomitees der ungarischen Eisenbahner — freigesprochen. In dem Prozeß gegen die vierzehn Mitglieder des Streitkomitees der ungarischen Staatsbahngestellten fällte der Gerichtshof von Budapest am 8. Juni das Urteil. Einzliche Angeklagten wurden sowohl von der Anklage der Aufzehrung wie von der der Täterschaft freigesprochen. Der Staatsanwalt meldete die Berufung und die Nichtigkeitsbeschwerde an. Nach der Verkündigung des Urteils sagte der Präsident: "Dies ist das Urteil des Gerichtshofes. Möglicherweise ist dieses Urteil nicht jedermann beruhigend, doch wir sind der Überzeugung, dass die Verfassung uns nicht deshalb mit den Rechten der ehrstarken Unabhängigkeit ausgestattet hat, damit wir ein unserer Überzeugung widerstreitendes Urteil fällen." Aus den Worten des Präsidenten des Gerichtshofes Klingt heraus, was man von dem Gericht gefordert und erwartet hatte. Danach spricht das Gericht die Streitfahrer frei. — Es scheint, dass auch Ungarn seine Richter Magna cum habe. Ja, diese wilden Völker und Völker, wo sich Richter nicht kommandieren lassen, ehrliche Arbeiter in den Kerker zu schleppen!

## Technisches.

**Neuhetsbericht.** Geschickt geschult wurde ein Inlett nach folgender Herstellungskarte: Es besteht aus dicht gewebtem Schuhfutter, der nach dem Weben im Stück gefärbt, merceiert und mit Gelbenflockenfutter behandelt ist. Es sollen dadurch neue vorstellbare Effekte erzielt werden. Das Material kann entweder Baumwollzwirn-Kette und einfacher Baumwollgarnfutter oder in Kette und Schuß einfaches Baumwollgarn sein. (Bericht vom Patentbüro D. Krueger & Co., Dresden, Schloßstraße 2).

## Literarisches.

Bei der Redaktion gingen folgende Schriften u. ein:

**Protokoll des fünften ordentlichen Verbandstages des Deutschen Holzarbeiterverbandes.** (Selbstverlag.) Bericht über die vierte Geschäftsepriode 1902/1903 und Protokoll der vierten Generalversammlung des Arbeiterverbandes der Handlungsgehilfen und Geschäftsmänner Deutschlands. (Selbstverlag.)

**Kommunale Praxis.** Zeitschrift für Kommunalpolitik und Gemeindesozialismus. Die Kommunale Praxis erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet vierteljährlich 1,50 M. — Probenummern werden gratis und frank vom Verlag, Berlin W. 16, versendet.

Die neue Zeit. Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteur zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Wieder die Plattenherdtafel, Kulturbilder aus den Religionskämpfen des 16. und 17. Jahrhunderts. Von Emil Nordenow. In dem sieben ausgegebenen 12. Heft wird das plakative Schulwesen des Mittelalters behandelt. Der Verfasser will ferner den schwungdichten Handel mit Heiligenschein.

Die Leiber und die Edelmaßen der Hölle, sagt er, "waren schließlich so zahlreich da, dass der einzelne Hölle in drei, vier und noch mehr Exemplaren auf der Erde hätte gewohnt haben müssen. Das Gold vom Kreuze Christi hätte sich zu einer goldenen Menge, das man daraus hätte einen Turm bauen können. Die Städte von den Gewändern überwanden der Hölle wuchsen, aneinandergelegen, zu Riesenstädten aus."

Diese Ausführungen sind nicht nur interessant, sondern auch belegend. Belehrend sind auch die Illustrationen: einige wichtige Goldstücke, die Abbildungen mittelalterlichen Schulunterrichts, ein großes Vollbild, in dem

der Künstler zeigt, wie der Papst seinen Segen vom Balkon des Vatikans heraberteilt und einige Teufelslobster nach den Vorstellungen des Mittelalters.

Jedes Heft kostet 20 Pf. und ist jedem Genossen zu abonnieren. Es besteht noch von Nummer 1 an. Der Verlag bietet die Parteigenossen um rege Unterstützung bei der Verbreitung des Werkes.

In freien Stunden, illustrierte Wochenschrift für das arbeitende Volk. Mit vorliegendem Heft beginnt ein neuer Roman: "Der Sozialist" von C. Spindler. Der Verfasser nennt seinen Roman ein Charaktergemälde aus dem ersten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts. In der Tat rollen sich vor dem geistigen Auge des Lesers charakteristische Bilder von Personen auf, die uns neben den wechselseitigen Schilderungen der Retrosenzen augleich ein hochinteressantes Stück Zeitgeschichte anschaulich machen, um so interessanter, als infolge jüngerer politischer Ereignisse die große Distanzlosigkeit wiederholt brachte, sich mit jenem katholischen Orden zu beschäftigen, welcher sich die "Gesellschaft Jesu" nennt.

In jeder Woche erscheint ein Heft zu 10 Pf., das in allen Parteibuchhandlungen zu haben ist und von jedem Kolporteur oder Zeitungsausdrucker besorgt wird. Abonnenten können jederzeit eintreten. Wir liefern auch denkenswerte Parteigenossen, die in Versammlungen, Habituaten u. für die Ausbreitung unserer Zeitschrift agitieren wollen, das nötige Sammelmaterial.

Zu bezahlen durch L. Reichelts Volksbuchhandlung, Chemnitz, Uferstr. 14.

## Bekanntgaben.

**Beschwerden über Fabrikmittelstände.** Wir geben hierdurch bekannt, dass seitens der hiesigen Frauenagitationsskommission Beschwerden über Fabrikmittelstände eingegangen und der Gewerbe-Inspektion ohne Kenntnis der Beschwerdeführer oder Führer übermittelt werden. Beauftragt sind dazu die Frauen Bertha Niemann, Markusstraße 22, II, und Ida Köhler, Wallstraße 1, III.

Wir bitten, von dieser Einrichtung, die im Interesse der Arbeiter, namentlich der Arbeitserinnen, getroffen ist, den weitestgehenden Gebrauch zu machen.

**Die Frauenagitationsskommission für Chemnitz und Umgegend.**

**Filiale Kreisfeld.** In der am Montag den 27. Juni abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der Filiale wurde an Stelle des Kollegen Paulsen, der aus Gesundheitsgründen zurücktrat, Kollege Aug. von den Berg zum Geschäftsführer der hiesigen Filiale gewählt. Das Filialbüro bleibt wie bisher Dresdener Straße 114. — Der Vorstand.

## Zentralverband Deutscher Textilarbeiter.

**Rummelsburg.** Die Mitglieder werden erucht, ihre Mitgliedsbücher zwecks Kontrolle an die Unterlasser resp. in der Zahlstelle abzugeben. Desgleichen die ausgefüllten statistischen Frageblätter bis spätestens den 18. d. M. — Der Vorstand.

## Versammlungskalender.

### Versammlungen des Zentral-Verbandes Deutscher Textilarbeiter.

Aldorf. Mittwoch den 18. Juli im "Feldschlößchen".

Auerbach i. B. Sonnabend den 9. Juli, abends 9 Uhr, im "Bürgergarten", Klingenthalerstr.

Berga. Sonnabend den 18. Juli.

Berlin II (Posam.) Mittwoch den 20. Juli, abends 8 Uhr, im "Gewerbeschiffhaus", Engelstr. 16, Saal 5.

Blomberg. Sonnabend den 18. Juli bei Wilhelm Höper, Brackwede.

Chemnitz. Sonnabend den 23. Juli, abends halb 9 Uhr, im "Schülzenhaus".

Duisburg. Sonnabend den 18. Juli, abends halb 9 Uhr, bei Küpper, Neudorf.

Eilenburg. Freitag den 15. Juli im "Landesknecht", Steinstr.

Elberfeld. Sonnabend den 18. Juli, abends halb 9 Uhr, im "Volkshaus", Hochstr.

Ellerich. Sonnabend den 18. Juli.

Ginsterwölde. Sonnabend den 18. Juli, abends halb 9 Uhr, bei Graumann, Wiesenstr. 88.

Frankenberg. Sonnabend den 18. Juli im Saale des "Stadtparks".

Frankfurt a. M. Sonnabend den 18. Juli.

Frelburg i. Br. Sonnabend den 18. Juli, abends halb 9 Uhr, im Restaurant "Höllental".

Glauchau. Sonnabend den 18. Juli, abends 9 Uhr, im "Weihen Noth".

Göppingen. Sonnabend den 18. Juli, abends 8 Uhr, im "Stuttgarter Hof" (Jüber).

Großschönau. Sonnabend den 18. Juli, abends halb 9 Uhr, im Restaurant Stephan.

Grünberg. Sonntag den 17. Juli, nachmittags halb 4 Uhr, im "Brauerei Hirsch".

Hof. Sonnabend den 18. Juli.

Hohenstein-Ernstthal. Montag den 18. Juli, abends 9 Uhr, in der "Zechen".

Höckendorf. Sonnabend den 18. Juli, abends 7 Uhr, bei Wwe. von Wohlheim.

Igels. Mittwoch den 18. Juli, abends 8 Uhr, in der "Central-Herberge".

Limbach. Donnerstag den 14. Juli im "Johannesbad".

Wörth. Sonnabend den 18. Juli, abends halb 9 Uhr, in der "Palme".

Witten. Sonnabend den 18. Juli im "Waldschlößchen".

Wünnewitz. Sonnabend den 18. Juli.

Wittenberg. Sonnabend den 18. Juli bei Martin Behaim, Theresienstr.

Oberlungwitz. Sonntag den 17. Juli, abends 6 Uhr, im "Kino".

Offenbach. Montag den 18. Juli, abends halb 9 Uhr, im "Saalbau".

Rüdersdorf. Sonnabend den 18. Juli bei Ruppert, Bleichenstr. 81.

Rummelsburg. Sonnabend den 18. Juli bei Krause, Goethestr. 11.

Südlichen. Sonntag den 17. Juli, nachm. 2 Uhr, im "Döbeln".

Schöltzheim. Sonnabend den 18. Juli, abends halb 9 Uhr, im "Rote Leder".

Sonneberg. Montag den 18. Juli, abends 8 Uhr, in der "Schule".

Sonneborn. Sonntag den 17. Juli, nachm. 4 Uhr, bei Gondolati.

Stuttgart I. Sonnabend den 18. Juli, abends 8 Uhr, im "Wertheim".

Thalheim. Sonnabend den 18. Juli, abends 8 Uhr, im "Wertheim".

Thalheim. Sonnabend den 18. Juli, abends 8 Uhr, im "Wertheim".

Thalheim. Sonnabend den 18. Juli, abends 8 Uhr, im "Wertheim".

Thalheim. Sonnabend den 18. Juli, abends 8 Uhr, im "Wertheim".

Thalheim. Sonnabend den 18. Juli, abends 8 Uhr, im "Wertheim".

Thalheim. Sonnabend den 18. Juli, abends 8 Uhr, im "Wertheim".

Thalheim. Sonnabend den 18. Juli, abends 8 Uhr, im "Wertheim".

Thalheim. Sonnabend den 18. Juli, abends 8 Uhr, im "Wertheim".

Thalheim. Sonnabend den 18. Juli, abends 8 Uhr, im "Wertheim".

Thalheim. Sonnabend den 18. Juli, abends 8 Uhr, im "Wertheim".

Thalheim. Sonnabend den 18. Juli, abends 8 Uhr, im "Wertheim".

Thalheim. Sonnabend den 18. Juli, abends 8 Uhr, im "Wertheim".

Thalheim. Sonnabend den 18. Juli, abends 8 Uhr, im "Wertheim".

Thalheim. Sonnabend den 18. Juli, abends 8 Uhr, im "Wertheim".

Thalheim. Sonnabend den 18. Juli, abends 8 Uhr, im "Wertheim".

Thalheim. Sonnabend den 18. Juli, abends 8 Uhr, im "Wertheim".

Thalheim. Sonnabend den 18. Juli, abends 8 Uhr, im "Wertheim".

Thalheim. Sonnabend den 18. Juli, abends 8 Uhr, im "Wertheim".

Thalheim. Sonnabend den 18. Juli, abends 8 Uhr, im "Wertheim".

Thalheim. Sonnabend den 18. Juli, abends 8 Uhr, im "Wertheim".

Thalheim. Sonnabend den 18. Juli, abends 8 Uhr, im "Wertheim".

Thalheim. Sonnabend den 18. Juli, abends 8 Uhr, im "Wertheim".

Thalheim. Sonnabend den 18. Juli, abends 8 Uhr, im "Wertheim".

Thalheim. Sonnabend den 18. Juli, abends 8 Uhr, im "Wertheim".

Thalheim. Sonnabend den 18. Juli, abends 8 Uhr, im "Wertheim".

Thalheim. Sonnabend den 18. Juli, abends 8 Uhr, im "Wertheim".

Thalheim. Sonnabend den 18. Juli, abends 8 Uhr, im "Wertheim".

Thalheim. Sonnabend den 18. Juli, abends 8 Uhr, im "Wertheim".



**Freiburg.** (Gewiderung.) Aus unsre Mitteilung in Nr. 26 sendet uns Herr G. Häusler ein längeres Schreiben. Die Fabrikbesprechung, über die berichtet worden war, betrachtete er nicht als schlecht, denn es hätten auch freude Personen an ihr teilgenommen. Vom Einhalten eines Sozialarzts könne keine Rede sein. Schläder habe 4 Pg. für das Tuch weniger erhalten, weil er die Ware nicht brauchbar geliefert habe, was sehr oft vorkommen sei, und war es das erste Mal, daß ich ihn hierfür bestrafe, für die neuen Stück gelieferten Tücher. Damit er etwas vorsichtiger werden sollte, habe ich ihm den Lohn auch bloß mit der Bedingung gegeben: Ich will sehen, ob ich Sie weiter gebrauchen kann. Sie (das Geld) wohlt liegen, aber jetzt noch zu Ihrer Verfügung. Auch ist es nicht richtig, daß Schläder den „Textilarbeiter“ zuvor verbreitet hat; hat er es getan, dann ohne meine Kenntnis. Aber am 10. Juni gehabt es in einer Weise, die jeder anständig denkende Mensch verwirren muß. Als ich aus dem Kontor kam, wo er vor meinen Augen den „Textilarbeiter“ ausgab und ich ihm sagte: Schläder, das gibt es nicht, macher! Sie das nach 6 Uhr (Schluß der Arbeitzeit), wurde es nicht beachtet, sondern weitere Mitglieder aufgeschaut. Mein abermaliges Erklären: Schläder, wenn Sie nicht aufhalten, habe ich keine Arbeit mehr für Sie, wurde auch nicht beachtet. Als er noch in einen andern Arbeitsraum wollte, habe ich dann erklärte: Schläder, das ist mir das letzte Mal, für Sie gibt es keine Arbeit mehr, Sie halten auf! Da ließ er davon ab und sagte zu mir: Sie waren doch auch Vertrauensmann. Da habe ich Ihnen zur Antwort gegeben: Das weiß ich und wissen auch andre, ich weiß schon, was Ihr wollt. (Erfahren habe ich, daß man es mehrmals bei hinterbringen wollte, daß ich Vertrauensmann gewesen war.) Ich erklärte Schläder, sein Vorgehen wäre ganz gemessen, worauf Schläder mir erklärte: Sie sind noch viel gemeiner. Darauf meine Antwort: Nun gehn Sie aber sofort haupts. Das war am Tage darnach, als er die unbrauchbaren Tücher geliefert hat, also nicht den andern Tag, wie im Bericht angegeben. Auch ist es nicht richtig mit der Angabe über die 14-tägliche Lohnforderung. Nachmittags 4 Uhr hat Schläder seine Ware abgeliefert und sein Geld erhalten. Da er nun noch 14 Tage Lohn verlangte, habe ich erklärt: Von mir bekommen Sie keinen Lohn, da suchen Sie Ihr Recht. Als er abends wiederum (nach 6 Uhr) und abermals seinen Lohn forderte, hat er auch erst geheißen: Sie haben Ihren Lohn, geben Sie! Auf wiederholtes Fordern, das Haus zu verlassen, erklärte er mir: Sie haben kein Haus, können mich auch nicht gehen lassen. Er war auch schon vom Herrn Vertreter der Firma aufgefordert worden, zu gehen, was er eben nicht tat, bis ich erklärte, wir würden zur Polizei schicken und wegen Haussiedlungsabschaffung gegen ihn vorgehen. Darauf erklärte er erst, daß er gehe. Auch ist es nicht richtig, daß Schläder seit Gründung des Betriebes in ihm beschäftigt war, er ist erst rechtlich 1 1/4 Jahr in Arbeit und auch bloß, weil ich sehr viel Nachsicht gehabt habe, weil er eben schon bei Jahren war. Auch ist den Arbeitern und Arbeitern schon erklart worden: Wenn Sie uns einen Betrieb aufweisen können, wo in unserer Fabrikation ein besserer Lohn gezahlt wird und die Arbeiter eine bessere Behandlung haben, sellen Sie uns eine bringen. Eben weil ich die Arbeitsverhältnisse verschieden habe lernen gelernt, habe ich mir vorgenommen, stets mit dem Arbeiter in humauer Weise zu verfehlern. Ich will auch erklären, daß dieser Herr Hahn (Werksführer-Gehilfe, er war mit unter dem Arbeiter-Ausschuß) das Jahr durch niemals mit einer Beschwerde an mich herangetreten ist, was doch seine Pflicht gewesen wäre, wollte er im Interesse der Arbeiter handeln.

Hochachtungsvoll  
Emil Häusler."

(Es folgen dann noch einige Bemerkungen über den in Nr. 26 ebenfalls erwähnten Engelmann, für den aber Herr Häusler nichts zu entgegen hat; übrigens werden auch durch Herrn Häusler die über G. gemachten Angaben nur bestätigt.) D. A.)

In der Angelegenheit wird uns weiter geschrieben: Herrn Häusler gegenüber stellen wir fest, daß wir bei dieser Fabrikbesprechung mit Angelegenhkeiten erörtert haben, welche ihn und seine Fabrikumordnung betrofen. Erstens sagten die Arbeiter darüber, daß die Nachmittagspausen in Wegfall gekommen sind und man ohne Pausenpause von 1/2—1 1/2 Uhr arbeiten müsse. Das ist für Arbeiter, welche einen Reichhausesweg von einer Stunde haben (und solche beschäftigt Herr Emil Häusler sehr viele), eine sehr lange Dauer. Trotzdem wir es wußten, sprachen wir in der Fabrikbesprechung nicht davon, daß es gesetzlich unzulässig ist, wenn Jugendliche Arbeiter, ohne die halbe Stunde Ruhe machen zu können, arbeiten müssen, weil wir diese Sache als eine öffentliche Angelegenheit betrachteten. Des weiteren sagten die Anwesenden über das altzustrafte Strafsystem und darüber, daß man Strafzettel abzog, ohne hierüber eine Eintragung in das Lohnbuch zu machen; es fehlten bei der Lohnzahlung einfach einige Groschen. Der Arbeiter konnte sich's bloß denken, daß es Strafe sei. Häusler schreibt: „Von Lohnarbeitsinhalten kann keine Rede sein.“ Genau daselbe sagten auch die Arbeiter in der Fabrikbesprechung; zu kommt es z. B. vor, daß Häusler Schule oder Tücher machen läßt, dieselben haben noch keine Nummer, da sagt er einfach zum Konträren: Schreiben Sie die und die Nummer. Der Zufall will es aber, daß die Arbeit eine Nummer bekommt, nach welcher es weniger kostet, als nach Länge, Breite und Dicke der angefertigten Ware hätte gezahlt werden müssen. Wir haben ihn wegen seiner Handlungswweise schon früher oftmals zur Rede gestellt, da meint er immer, es sei ein Verschaffen. Zehn zieht er einfach 4 Pg. pro Tuch ab. Verlangt der Arbeiter sein Geld, dann heißt es nur: Die Ware ist nicht brauchbar geliefert, sie steht zu Ihrer Verfügung. Das nennt man Arbeiterfürsorge und Humanität. In der ersten Zeit seiner Tätigkeit als Werksleiter (er wurde es im Januar 1903) forderte er „seine“ Arbeiter auf, in den Verband einzutreten, so auch Hermann Schläder, der im Februar 1903 bei ihm in Arbeit trat und den er vor vier Wochen entließ, weil er den „Textilarbeiter“ in der Fabrik verteilte. Wir konstatieren hierdurch nochmals, daß das Kästchen dieser Zeitung schon seit Gründung dieser Fabrik (Januar 1903) mit Wissen des Werksführers geschah, da er ja früher noch Mitglied war und selbst eine erhielt. Dass G. früher selber Vertrauensmann war, wußt auch der Chef seit einem Jahre, denn im August v. J. entstanden zwischen Arbeitern und Häusler ebenfalls Differenzen, welche eine Besprechung mit Herrn Fabrikanten Hoppe zur Folge hatten, wo schon bei dieser Plauschunterhaltung die Kommission veranlaßt wurde, ihm mitzutun, daß Häusler selbst früher Vertrauensmann gewesen sei. Wenn Herr Häusler schreibt, er habe sich vorgenommen, mit seinen Arbeitern stets in humaner Weise zu verfahren und sie auch so zu behandeln, so fühlen wir ungebildeten Freiburger Kollegen uns veranlaßt, seine Arbeiterfreundlichkeit etwas eingehender zu besprechen. Im vorigen Jahre, als die oben angeführten Differenzen bestanden, hielt er es für angebracht, sich während unserer Jahlabende, in treuer Fürsorge für seine Arbeiter, am Fenster unseres im Vorjahr gelegenen Vereinszimmers aufzustellen und zu lauschen, bis wir einmal durch Zufall dahinterkamen und ihn sofort hereinkommen ließen. Als wir ihn darauf zur Rede stellten, machte er die allerlahmsten Ausflüchte. Er meldete sich darauf vom Verbande ab. Kurze Zeit danach, als wir eine Fabrikbesprechung hatten, kündigte er siebzehn organisierten Kollegen und Kolleginnen, welche zugegen gewesen waren. Damals variierten die Arbeiter diesen Schlag, den er gegen den Verband zu führen gedachte, mit sofortiger Arbeitsseinschaltung und seitdem obengenannte Kommission zu Herrn Hoppe, welcher sofort diesen Streit dadurch beilegte, daß er die Arbeiter aufforderte, wieder an ihre Arbeit zu gehen und die von Häusler ausgesprochene

Kündigung für ungültig erklärte. Häusler bemerkte daraußhin nur noch: „Eigentlich, ehrlich wollt' ich nich wieder einstelle,“ darunter auch den jetzt genannten Kollegen Albert Hahn, welchen er dann später zu seinem Werksleitergehilfen machte. Heiligens wird sich unser Kollege Albert Hahn in einer späteren Nummer des „Textilarbeiters“ über sein Arbeitsverhältnis aussprechen, was gar nicht uninteressant zu werden verspricht, schon wegen des Verhältnisses seiner beiden früheren Kollegen. Deshalb wollen wir es heute bei vorhanden bewenden lassen. — Bemerken wollen wir aber noch, daß vorige Woche Herr Häusler dabei betroffen wurde, zwei Löcher in die Türe zum Frauenabord zu bohren, vermutlich, um die Ventilation dort zu verbessern, was freilich seine Behauptung von seiner Fürsorge für die Arbeiter — hier Arbeitnehmer — bestätigen würde. Velder nur in dem einen Fall.

**Göppingen.** Die Göppinger Textilarbeiter stehen nicht mit Unrecht in dem Ruf, der gewerkschaftlichen Organisation nur schwer zugängig zu sein. Was sie zu diesem Verhalten veranlaßt, ist allerdings schwer zu erkennen, denn Ihre Arbeitsverhältnisse sind keineswegs ideale, und Ihr Einkommen ist, von vereinzelter Ausnahmen abgesehen, viel niedriger als das der übrigen hiesigen Industriearbeiter, welche bekanntlich nicht sehr hohe Löhne beziehen. Diese für die Fabrikanten günstige Situation wurde von denselben natürlich Jahrelang benutzt und die Löhne immer wieder gehalten oder zum Teil noch herunter gedrückt. Die Arbeiter sahen leider zu spät ein, daß sie mangels einer kräftigen Organisation nicht im Stande sind, den Plänen der Unternehmer den nötigen Widerstand entgegen zu setzen. Endlich hat es den Ursachen, daß den Arbeitern der Gewerkschaften gezeigt wäre. In allen Ecken und Enden sang es an zu gären. Alle Bahnbrecher aus diesem Gebiete haben sich die Arbeiter der Firma A. Gutmann & Co. erwiesen. In einer am 1. Juli abgehaltenen Fabrikversammlung wurden folgende Forderungen aufgestellt: 1. Leicht ersichtlicher Anhang eines allgemeinverständlichen Lohnarbeits-; 2. Verlängerung der Mittagspause von 1 auf 1 1/2 Stunden; 3. zehnprozentige Lohnherabnahme; 4. Lieferung von besseren Arbeits-Material. Nach einem einstimmigen Referat des Gen. Steber wurde einstimmig beschlossen, diese Forderungen der Firma zu unterbreiten. In einer recht ungemein langen Sitzung waren die erschienenen Meister, als sie die Frage des Vorstandes beantworten sollten, ob sie aus eigenem Interesse oder im Auftrag der Firma als Auträger erschienen seien. Die Herren Wolf und Schindler glaubten im Namen aller Meister erklären zu sollen, daß sie sich als der Mittelpunkt in der Sache fühlten und auf beiden Seiten helfen wollen. Herr Wolf empfahl den Arbeitern, sie möchten sich lieber dem Harmonieverein in der Fabrik anschließen, dann würden sie eher zum Ziel kommen als durch die Gewerkschafts-Organisation. Dass Ihr Gewissen ohngefähr nicht über die Maßen rein ist, geht schon aus der Neuerung hervor, daß sie sich auch gegen unberechtigte Anrempelungen verteidigen müssen. Es wurde ihnen jedoch klar gemacht, daß die Arbeiter auf Bevormundung von ihrer Seite verzichten, umso mehr, da sie in wirtschaftlicher Beziehung nicht auf der Höhe der Zeit ständen, denn sonst würden sie nicht den Arbeitern die Harmonieduselei empfohlen. Somit wäre der Auftakt zum Fordern gemacht. Vermöglich werden die Belegschaften mehrerer Firmen folgen, denn die Arbeitsverhältnisse sind überall gleich schlecht. Kollegen und Kolleginnen! Ihr habt es in der Hand, zu slegen oder zu unterliegen. Wenn es esrichtig, wenn Ihr es ehrlich mit euch selbst und mit den Euren meint, dann gibt es für euch nur einen Schritt, und das ist der Weitertritt zum Zentralverband deutscher Textilarbeiter.

**A.**  
**Landerhut.** (Versammlungsbericht.) In der letzten Vollversammlung gab zunächst Karbig einen Bericht über die Breslauer Konferenz. Diese habe gezeigt, daß jetzt ein anderer Geist wie früher in die Fabrikorganisation eingezogen sei. Die Verhandlungen seien teilweise sehr erregt gewesen, aber schließlich hätten auch diejenigen, welche sich anfangs gegen die Erhöhung der Beiträge wandten, zugestimmt, daß die Erhöhung dringend notwendig war. Redner verweist sodann auf das Flugblatt, welches im Laufe der Woche erschienen werde. Man solle die dort angeführten Tatsachen zum Ausgangspunkt einer umfassenden Agitation machen. Denn wie die Sache heute stehe, sei jeder Arbeiter gezwungen, sich zu organisieren. — An den Bericht schloß sich eine lebhafte Debatte. Kollege B. war mit den Ausführungen Arthigs völlig einverstanden. In der Unternehmerorganisation sei eine große Gefahr entstanden. Wenn, wie es in den Verbandsbestimmungen der Unternehmer heißt, im Halle eines Kampfes der Verein der Unternehmer zur Schwächung des Gegners, also der Arbeiter, Betriebe in beliebiger Zahl stilllegen wolle, so werde so mancher Arbeiter, welcher dem Zentralverband der Textilarbeiter nicht anhört, in großer Not geraten. Denn Unorganisierte würden nicht mehr unterstützt werden. Ein Kollege kritisierte das bei der Firma Rintel zur Erführung gekommene Präventionsystem; ihm schlossen sich noch andre Kollegen an, die sämtlich das erwähnte System entschieden bekämpften. Nach der Ansicht des Kollegen Arthig vom Rhein soll sofort eine Fabrikversammlung der Werkskasse Rintel abgehalten werden. Zur Flugblattverbreitung wurden die Kollegen aufgefordert, sich zahlreich zu beteiligen. Dem Kollegen Ludwig Vogelsdorf wurde die Gewahrsamunterstützung zugesprochen, ebenso dem Kollegen in Ober-Zeppendorf. Das Verbandsmitglied Richter, das sich zur Zeit in Braunschweig in Böhmen aufhält, wurde auf Antrag des Vorstandes einstimmig aus dem Verbande ausgeschlossen, weil er sich ein Stillschweigen verordnete, zu schulden kommen läßt. Für solche Leute ist kein Platz in unserem Verbande.

**Markisch.** (Versammlungsbericht.) Am Samstag den 2. Juli lagte im Saale der Wirtschaft Aquini unsre Mitgliederversammlung, die ziemlich gut besucht war. Der erste Punkt der Tagesordnung, Stellungnahme zur Konferenz in Freiburg (Betreffs Gauleiter und Bauort) wurde nicht erledigt. Es wurde den Vorstehenden überlassen, darüber noch näheren Bericht einzuziehen und den Beschluss bis zur nächsten Versammlung auszuschieben. An Stelle des Kollegen Hoh wurde Kollege Untersteiner zum Unterlasser gewählt. Unter Verschiedenem wurde beschlossen, eine regore Agitation zu entfalten und aller 3 Wochen eine Mitgliederversammlung abzuhalten. Dann referierte Kollege Müller aus Kolinmar über die „Wortwendigkeit der Organisation und der Beitragserhöhung“. In marktgängigen Ausführungen schilderte Redner der Versammlung die Armut und Ausbeutung der Arbeiterklasse durch das in Saus und Braus lebende Unternehmertum. Diesem Missbrauch könne nur abgeholfen werden durch feste Organisation und eine gefüllte Kasse. Zum Schlusse ermahnte unser Vorsteher die Versammelten, dem Verbande treu zu dienen und die 30 Pf. Beitrag nicht zu scheuen, angesichts der unbestrittenen Tatsache, daß der Verband die beste Sparkasse sei.

**Reichenbach 2. B.** Werte Kollegen und Kolleginnen! Es gibt Leute, die in die Gewerkschaft hineinkommen, um sofort die Fröhlichkeit, mithöflicher Arbeit anderer genießen zu können, die da glauben, daß die Zugehörigkeit zur Organisation auf einmal sie zu anderen Menschen gemacht habe, und daß sie in ihren weitgehenden Ansprüchen sich über alle sie umgebenden Verhältnisse hinweglegen könnten. Welchem Verbagt ist es nicht schon aufgefallen, daß gerade solche, die sich am heftigsten sträuben, einer Organisation beitreten, die sie nicht die Gewissheit hätten, daß ihnen vom ersten Tage ihres Beitritts sofort mehr Lohn zugestanden würde, auch die ersten Schreiber sein werden, wenn nicht gleich alles beim ersten Male wie am Schlagabzug. Soll es ihnen erst unbedingt, daß überhaupt dann der Organisation ihr Lohn erbliebe und ihre Arbeitszeit verlängert werden kann, so überschätzen sie auch wiederum die Stärke der Gewerkschaften, wenn sie etwas erreicht haben und glauben, daß selbst das Unvernünftigste durch diese durchgesetzt werden kann. Es gibt aber Grenzen in der Toleranzphäre der Gewerkschaften, und diese erkennen lernen, muß sich jeder Arbeiter, dem die Bewegung der Arbeiterklasse für menschenwürdigere Zustände am Herzen liegt, zur Pflicht machen. In den nächsten Jahren werden die Gewerkschaften noch alle ihre Kräfte und Mittel daran wenden müssen, das bereits erreichte zu erhalten, denn der wirtschaftliche Niedergang wird noch lange auf die Straße lehnen, die als „Arbeitswillige“ aus Zwang eine Gefahr für die organisierten Arbeiter bilden können. Alle die Kollegen, die einen tieferen Einblick in die wirtschaftlichen Zustände der Gegenwart erlangt haben durch Nachdenken und ernstes Studium, sollen und müssen es sich zu Aufgabe machen, die Kollegen, die über Wesen, Zielen und Grenzen der Gewerkschaftsbewegung in vollständiger Unkenntnis sich befinden, und die deshalb auch sofort zu heimlichen Gegnern der Bewegung selbst werden, wenn etwas, was sie haben möchten, im Rahmen der heutigen Gesellschaft und durch sie ist, aufzuklären damit nicht durch deren Idioties beginnen auch gute, die wohl von der Vernunftlosigkeit der Durchführung mancher Verlangen überzeugt sind, aus einem gewissen moralischen Zwang heraus sich aber verpflichtet fühlen, mitzumachen, wenn auch etwas mit einem verschlag enden muss, zu einer Kräftevergleichung, die schädlich auf die Bewegung als Ganzes wirken muß, veranlaßt werden. Zweck der Gewerkschaft ist es, Haus zu halten mit den gesammelten Kräften, mit der ausgeschöpften Energie, die in der Vereinigung selbst zustande kommt. Bilden Westen und böhmischem Oligopoli ist die Hälfte einer Organisation anzuerkennen, bringt selten dauernden, haltbaren Erfolg. So ist es wohl auch schon vorgekommen, daß die Entlassung von Kollegen zu einer Wahlregelung gestempelt wurde, obgleich der Entlassene in der Organisation selbst nicht so besonders tätig war, um die Ungunst des Prinzipals oder Vorgesetzten auf sich zu lenken. Trotzdem wurde die Entlassung als ein Akt der Wahlregelung hinzustellen versucht, die ganze Macht der Organisation sollte aufgeboten werden, die Entlassung eiligstig zu machen. Nur ist es eine bewußte Tatsache, daß Kollegen, die sich besonders eifrig um die Förderung der Organisation bemühen, auch selten bei der Arbeit in den Betrieben Unrat zu Klagen über Faulheit oder schlechte Arbeitsleistung geben, und es ist nur zu bekennen, daß es den Vorgesetzten öfters viele Mühen und beobachtungsfähige Kollegen kostet, gegen solche Kollegen Entlassungsgründe zu finden, bis schließlich der kleinste Fehler als Entlassungsgrund herhalten muss. Auch sieht sich so mancher als ein Opfer seiner Tätigkeit in der Organisation hinzustellen, und viele Kollegen sind mit der Unwidrigeung von Wahlregelungen schnell bei der Hand; mit dem Hinweis auf die Solidarität findet mancher eine Stütze in seinen Arbeitgebern, die sie ihm nicht aus Überzeugung von der Berechtigung der aggressiven Maßnahmen, sondern aus Angst, der Unsolidarität unverdienterweise gelehrt zu werden, leihen. Doch um das Unrecht der Organisation selbst zu heben, und um jene, die ohne Erfahrung ihrer Möglichkeiten der Organisation gegenüberstehen, wozu auch die gerechte Arbeitsleistung gehört, bei jeder Gelegenheit durch Schutz anrufen, moralisch zu zwingen, auch in den Werkstätten sich als organisierte Arbeiter sich aufzuführen, ist es unbedingt notwendig, jeden Fall von Entlassung erst genau von Seiten der Gewerkschaft zu untersuchen und über jeden Zweifel hinaus eine Wahlregelung festzustellen, ehe die Rückgängigmachung der betreffenden verlangt und dann auch mit allen Mitteln, wenn es ratsam ist, erzwungen wird. Manche Mitglieder glauben, ohne Gehalt verichtet zu haben, wenn sie aus Unwillen über Missstände bei der Arbeit entlassen werden. Will man mit dem Willen mit dem Verstand durchgehen lassen, dem Unternehmer oder dessen Stellvertreter derde, so große Wahrheiten sagen; die Arbeit dann verlassen oder weggeschlagen werden, um dann erst bei der Organisation Beschwerde zu führen und Abhilfe zu verlangen. Das in sehr seltenen Fällen damit etwas beweist wird, lehrt die Erfahrung; denn alle Missstände sprechen gegen den, der seiner Kräfte Überdruck an Entlastung auf solche Weise Abwendung verschafft hat, und er wird als der angreifende, bedeckende Teil angesehen, ihm die Absicht untergeschoben, dem Unternehmer nur deshalb schaden zu wollen, weil er die Arbeit verloren. Die meisten Gewerkschaften machen es sich's ja auch zur Pflicht, bei Entdeckung von Missständen oder Unregelmäßigkeiten oder andern Gründen zur Beschwerde nicht selbstständig vorzugehen, sondern aus Angst, der Unsolidarität unverdienterweise gelehrt zu werden, leben. Doch um das Unrecht der Organisation nicht zu bekennen, dem Unternehmer nur deshalb schaden zu wollen, weil er die Arbeit verloren. Die meisten Gewerkschaften machen es sich's ja auch zur Pflicht, bei Entdeckung von Missständen oder Unregelmäßigkeiten oder andern Gründen zur Beschwerde nicht selbstständig vorzugehen, und die Gewerkschaft als Ganzes zur Abstellung aller Maßnahmen oder Maßnahmen schaffen zu lassen. Dadurch allein können umständliche Opfer erwartet bleiben, denn eine Organisation kann nicht fordern, daß die Kräfte unzählig vergendet werden, sie fordert die Einsicht in die Möglichkeitsgrenzen der Gewerkschaft, und daß alle verfügbaren Mittel mit Kraft und Vernunft gebraucht werden, Kollegen und Kolleginnen! Gegenwärtig tritt die zu Ostern in Hannover beschlossene Beitragserhöhung in Kraft und so mancher von euch ist über diese Beitragserhöhung entzückt und sehnt in folgedessen dem Verbande den Rücken. Jeder, der sich von der Organisation abmeldet, ist aber ein Feind der Arbeiterbewegung und arbeitet den Unternehmern in die Hände, denn er wird dadurch zu einem willenlosen Werkzeug der Unternehmern und an den Arbeitern, seinen Kollegen zum Verkünder. Die gegenwärtige Zeit und auch die Zukunft bedarf des Zusammenschlusses aller Arbeiter in allen Berufen, denn die Unternehmer werden von Tag zu Tag immer kampfmüthiger, reaktionär durch ihre intensive ausdeuterische Tendenz, Kollegen, keiner sollte sich vom Verband abmelde, sondern jeder muss bestrebt sein, neue Kämpfer heranzuholen. Kollegen, ehe sich einer von euch vom Verband abmeldet, mag er erst sein Verbandsstatut genau durchlesen, denn es wird auch in verschiedenen Fällen Unterstützung gewährt. Zum Beispiel, wenn ein Kollege oder eine Kollegin frank wird, so erhält er bezw. sie in Zukunft nach einfacher Mitgliedschaft 40 Pf. Krankenunterstützung. Und wie leicht kann jeder ein längeres Krankenlager auszuhalten haben, denn gerade bei den Textilarbeitern stehen Krankheiten am häufigsten ein, denn sie haben schlechte Luft einzutragen und mancherlei andre Nebel auszuatmen. Von der hiesigen Firma wurden in den verlorenen Jahren folgende Posten als Krankengeld ausgezahlt:

Im 1. Quartal 1901	86,20	M.
2.	20,—	
3.	1901 201,75	
4.	52,—	
1.	1902 100,50	
2.	91,—	
3.	1902 184,50	
4.	1902 132,75	
1.	1903 217,50	
2.	240,—	
3.	1903 328,50	
4.	1903 268,25	
1.	1904 384,50	
2.	385,60	

In Summe 2678,05  
Kollegen und Kolleginnen, ihr erlebt wohl heraus, wie wohltuend euch auch der Verband in der arduinen Not hilfreich zur Seite steht. Darum bleibt als dem Verbanden, euch selbst zum Schutz und den Gegnern zum Trug. Beherrschte diese Zeiten! Ihr werdet es später nicht bereuen. G. M.